

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen «Typograph» — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der 8-spaltigen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 224, XVII. Jahrg.

Montag, den 29. September 1913

XVII. Jahrg., N. 224

Die Erschließung des Innern durch die Paulistaner

Die „Mitteilungen des Deutsch-Südamerikanischen Instituts“, auf die wir neulich in einer längeren Notiz Bezug nahmen, veröffentlichten im ersten Heft auch einen Beitrag des bekannten Diplomaten und Geschichtsforschers Dr. Oliveira Lima, den wir nachstehend wiedergeben:

Die Mameluken, wie die Mischlinge von Portugiesen und Indianern, die São Paulo bewohnten, genannt wurden, haben zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine gewaltige Leistung vollbracht, die große Folgen nach sich zog. Der bekannte portugiesische Schriftsteller Oliveira Martins hat die Wiedereroberung Pernambucos mit dem trojanischen Kriege verglichen; will man bei diesem Bilde bleiben, so kann man jene Heldentaten der Paulistaner eine wahre Odyssee zu Lande nennen.

Ein brasilianischer Akademiker, Arthur Orlando, sagte kürzlich auf dem Geographenkongreß in São Paulo, daß der Paulistaner „Bandeirante“ nichts anderes war, als eine geschichtliche Wiederholung der griechischen Abenteurer, welche auszogen, um Sklaven zu machen und das Goldene Vließ zu gewinnen. Freilich konnte, fügte er mit Recht hinzu, der Mann der dichten Urwälder nicht die lachende Heiterkeit derer besitzen, welche von grünen Rasen bedeckte Ebenen und vom Meere bespülte Küsten bewohnten.

Der Urwald übertrug auf den Menschen seinen eigenen düsteren Charakter. Aphrodite, die aus dem Schaum des Meeres Geborene, liebt die schmeichelnden Strahlen der Sonne, aber der „Caipora“ oder „Curupira“ konnte nur im verborgenen Winkel des Waldes, wohin kaum ein Sonnenblick dringt, geboren werden. Was vorsteht man unter „Caipora“ oder „Curupira“? Die brasilianische Romanze „Chanaan“ gibt uns in einer halb indischen Volkssage folgende Auskunft:

„In der Sage von „Curupira“ offenbart sich uns die Psyche des Maultiertreibers, der seine beladenen Tiere auf unwegsamen Pfaden durch kaum bekannte Gegenden führt. Er sieht in den Erscheinungen des finsternen Urwaldes lebendige Wesen, welche ihn erschrecken, unruhigen Geistern gleich, die Bäume belchen, die Tiere aus ihrer tropischen Schlaftrigkeit aufwecken und die Natur gegen ihren ärgsten und unversöhnlichsten Feind, den Menschen, verteidigen. Sie suchen den Menschen einzuschüchtern oder sich an ihm zu rächen; wenn sie gnädiger gesonnen sind, so lieben sie es, sich in tausendlei verschiedenen Formen zu zeigen, als kleine Schelme, in Gestalt von Tieren oder Pflanzen; sie üben Arglist oder Gewalt, wie es ihnen einfällt. ... Auch Graça Aranha in seiner Novelle „Milkau, der deutsche Einwanderer“ und Lentz erzählen vom „Caipora“. Da weiß zum Beispiel ein Mulatte zu berichten, daß er einen fremden, ungestalteten Burschen im Walde getroffen habe, der habe die Bäume verteidigt, sei wie ein Teufel über ihm hergefallen und habe ihn mißhandelt.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden im Innern Brasiliens reiche Bergwerke entdeckt, ein Umstand, der wesentlich zur Befestigung der portugiesischen Herrschaft im Innern beitrug. Die Edelmetalle und wertvollen Metalle übten begreiflicherweise eine große Anziehungskraft aus. Abenteurer unternahm Expeditionen, nach unbekanntem Gegenden, und hatten sie diese erreicht, so schreckten sie nicht davor zurück, zu noch unzugänglicheren Orten vorzudringen. Neun unter zehn, die damals nach Brasilien auswanderten, träumten von märchenhaften Schätzen, von einem zweiten Golconda.

Pioniere der Wildnis, Entdecker einer neuen Welt, die den Seefahrern verborgen geblieben war, folgten einander und wurden die unbekannteten Gründer einer großen Nation, ohne daß Glück und Ruhm ihre Namen erglänzen ließ, wie die der Entdecker der Küste. Die Geschichte ist eine kokette Frau, die sich leicht durch den äußeren Glanz militärischen Ruhmes, der manchmal nur Flitterglanz ist, verführen läßt. Die Geschichte hat sich lange Zeit mit Vorliebe, ja fast ausschließlich mit kriegerischen Er-

eignissen beschäftigt, die darum leider in den Annalen der Menschheit einen übermäßig großen Platz einnehmen, trotzdem sie bei weitem nicht den wertvollsten Teil sozialer Tätigkeit bedeuten.

Einen unserer modernen Schriftsteller, Cavistrano de Abreu, kommt das Verdienst zu, jenen Entdeckern den verdienten Platz in der Geschichte vorschaffte zu haben. Die Beschreibung ihrer Besiedelung des Landes, die verschlungenen Fäden ihrer sozialen Geschichte sind nicht weniger interessant als ihre politische Geschichte. Ihre Entdeckungszüge verliefen nicht ohne Kämpfe; Kämpfe gegen die Wilden, denen sie in ihre Schlupfwinkel nachfolgten, und nicht weniger gefährliche Kämpfe gegen die Natur. Man muß sich vorzustellen suchen, welche Unerschrockenheit und Widerstandskraft es verlangte, mit einer undurchdringlichen Vegetation bedeckte Berge zu erklimmen, seine Schiffbrüchen in den Stromschnellen und an den Klippen der Flüsse auszusetzen, sich gegen die Klauen der Unzen, gegen die Bisse der Schlangen und die Pfeile der Indianer zu wehren, ohne die Hilfsmittel von heute, ohne Kleider zum Wechseln, ohne Lebensmittel und beinahe ohne Waffen. Mit der Sicherheit, keinen oder nur wilden Menschen zu begegnen, aber ohne Sicherheit, die gesuchten Reichtümer auch wirklich zu finden.

Wahr ist, daß diese Verwegenen sich an den Indianern schadlos hielten, sie zu Tausenden zu Sklaven machten und sie bis zur Küste brachten, wo sie in den Plantagen arbeiten mußten. Man nannte das „Loskaufen“. Aber nur die Missionare kauften Seelen los und suchten die in Unkultur Lebenden zu bekehren; die „Bandeirantes“ kauften höchsten Körper der Gefangenen los, die der feindliche Stamm für seine kanibalischen Festmähler bestimmt hatte. Immerhin war die Sklaverei noch ein Fortschritt gegenüber den Menschenopfern.

Die ersten Entdeckungszüge nach dem Innern bezeichnete man mit „Entradas“, einem gut gewählten Ausdruck, da er soviel wie Einnahme eines Ortes bedeutet. Als die „Entradas“ sich in immer zahlreicher und besser organisierter Expeditionen umwandeln, nannte man sie „Bandeiras“, ein Ausdruck, der sich mit der Bezeichnung der Ritterfähnen des Mittelalters deckt. Sie entstanden meistens in der Weise, daß eine Anzahl Abenteurer sich zu einer Bande zusammenschloß, und sich sich einen Anführer wählte, der sich durch Tapferkeit, Kraft und Erfahrung unter seinen Genossen auszeichnete. So zogen manchmal Männer und Greise, Kinder und Frauen, Angehörige aller Gesellschaftsklassen auf gut Glück fort unter Mitnahme einer Menge von Haustieren, die ihnen zum Transport oder zur Nahrung dienten. Sie zogen fort, entschlossen, alle denkbaren Leiden auf sich zu nehmen, wissend, daß sie das Meer, auf dem ihre Augen ruhten, wahrscheinlich nicht wiedersehen würden; auf ihrem Zuge richteten sie sich nach dem Kompaß und den Sternbildern und achteten genau auf die kleinsten Merkmale am Wege; wo kein Wild zu finden war, blieben sie längere Zeit an einem Orte und pflanzten Mais; aus den Rinden und Stämmen der Urwaldriesen bauten sie sich Boote, mit denen sie die Flüsse befuhren; unter den Indianern, wenigstens unter denen, die sich ihrer „Bandeira“ nicht anschließen wollten, verübten sie die schrecklichsten Grausamkeiten; Mordmorde aus Eifersucht und Rache kamen unter ihnen vor.

Es ist der Mühe wert, hier einen Vorläufer der Indianerjäger aus dem 16. Jahrhundert zu erwähnen. Sein Beiname, der Goldpfarrer (O Padre do Ouro), klingt wie der Titel eines Romans von Alexander Dumas. Er hatte sich diesen Namen durch seine Leidenschaft für Alchemie erworben, die ihm tausend Kränkungen eingetragen und ihn sogar in Konflikt mit der Inquisition gebracht hatte. Es ist unmöglich, alle Episoden aus dem Leben dieses Mystikers aufzuzählen, der als Verbannter, an Händen und Füßen gefesselt, nach Brasilien kam, der vielleicht unter anderen Verhältnissen ein Forscher geworden wäre, so aber zum Verbrecher und Betrüger herabsank. In Brasilien hatte er unter den Wilden leichteres Spiel wie vorher in Europa. Unser ältester Chronist, der

Mönch Vicente do Salvador, berichtet, daß der Goldpfarrer mit 30 Begleitern und 200 Indianern von Pernambuco nach dem Innern aufbrach, um die Katchese auszuüben und sich der Suche nach Edelmetallen zu widmen. Seine Art, das Evangelium zu predigen, war ebenso eigenartig wie gewalttätig. Er kämpfte, um Kriegsgefangene zu machen, und diese taufte er sofort ohne die geringste Unterweisung, um sie so in christliche Sklaven zu verwandeln. Manchmal nahm er auch seine „Zauberkünste“ zu Hilfe, mit denen er ganze Indianerstämme nach der Küste lockte, um sie dort zu Sklaven zu machen. Die Jesuiten, welche allerdings seine Feinde waren, behaupteten, daß seine sogenannten Zaubereien nichts als plumpe Gauklerkniffe waren, und hierin verdienen sie wohl Glauben.

Doch kehren wir zurück zu den „Bandeiras“ von São Paulo. Im Laufe der Zeit konnten sie bei ihren Zügen durch die unermesslichen Wälder der Küstzone oft schon offene Pikaden benützen oder Flüsse befahren, deren Stromschnellen auf Karten angegeben waren, und gelangten sie in unbekanntem Gegenden, so führte sie, könnte man sagen, ein gewisser Instinkt zu den Gold- und Diamantlagern. So kamen sie durch Bahia und Espirito Santo nach dem Hochland von Minas Geraes, das im 18. Jahrhundert infolge des Bergbaues der Mittelpunkt des brasilianischen Wirtschaftslebens wurde.

Die Topographie Brasiliens scheint bei dieser Ausbreitung brasilianischen Unternehmungsgeistes der Wegweiser gewesen zu sein. Es ist bemerkenswert, daß die Flüsse in São Paulo und Paraná in der Nähe der Küste entspringen und dem Innern zufließen, als ob sie den Abenteurern den Weg hätten weisen wollen. Das schwierigste war, die Gebirge der Küstketten zu übersteigen. Hatte man sie einmal überschritten, so lud das Hochplateau ein, ihm zu folgen. Die Flüsse reifen dort keine tiefen Betten, sie umgeben Hügel und Felsen, und der Reisende kam ihrem Laufe folgen. Die Erhöhungen sind im Osten von Minas Geraes noch erheblich, aber sie nehmen stufenweise ab, und die Flüsse folgen allmählich diesen Abdachungen, die schließlich in die Hochebene des Nordens übergehen. Einige dieser Flüsse ergießen sich in den Rio S. Francisco, welcher sich scharf zum Ozean wendet, nachdem er große Strecken des Hochlandes durchlaufen hat. Er ist der historische Fluß Brasiliens, der die ersten Entdecker stromaufwärts geführt und schon frühzeitig den Pionieren der Alten Welt gestattet hatte, bis nach Piahy und dem Innern von Pernambuco vorzudringen. Auch die Bandeirantes gelangten von Minas Geraes aus, indem sie den höchsten Teil von Minas und das Hochland von Bahia durchquerten, nach den ausgedehnten Campos von Piahy, unterhalb von Maranhão, wo sie mit den Abenteurern zusammentrafen, welche nach und nach den Rio São Francisco heraufgekommen waren, und denen sie halfen, dort die großen Rinderherden einzuführen, die noch heute die wichtigste Erwerbsquelle jener Gegend bilden. Andere zogen nach Nordwesten, nach dem kühlen Hochland von Goyaz und nach den unermesslichen Ebenen von Matto Grosso, wo sie Gold fanden und wo die südamerikanischen Stromgebiete ihre Quellen haben, die sich sowohl nach dem Amazonas als nach dem Paraguay ergießen. Andere endlich wanderten in südwestlicher Richtung, vertrieben die Spanier von dem rechten Ufer des Paraná und erwarben Brasilien einen seiner besten und fruchtbarsten Landesteile.

In der zweiten Hälfte des 17. und mehr noch im 18. Jahrhundert war Spanien der Feind, welcher der brasilianischen Expansion auf ihrem Marsche nach Westen, den diese viel früher als die Vereinigten Staaten von Nordamerika antrat, Widerstand entgegengesetzt. Auf alle Fälle ist es gerecht, festzustellen, daß die Spanier durch die mineralischen Schätze auf den Anden zurückgehalten wurden. Das Ausbeuten dieser Bergwerke war bei ihnen traditionell geworden, und da sie wußten, daß die östlichen Ablänge der Cordilleren keine wertvollen Metalle bargen, unterließen sie es, sich dem Vordringen der Brasilianer entgegenzusetzen. Als endlich das Alarmsignal er-

hätte sie den Waldkrug doch erreicht und halb verborgen in dem diesem umgebenden Tannengeholz stehen bleibend, starrte sie mit halb erloschenen Blicken nach dem alten verwitterten Gebäude, dessen Fensterläden und Türen noch alle fest geschlossen waren; ein Zeichen, daß die Bewohner noch im Schlafe lagen.

Je länger die Walburg nach dem Krüge starrte, desto schwerer und beklemmender wollte ihr um das Herz werden. In diesem Hause sollte der Mann, welchen sie beinahe abgöttisch liebte, Ersatz für sie gesucht und gefunden haben, sollte die Dirne wohnen, welche Franz schon früher bestrickt und von neuem gefesselt hatte. Die Walburg schauerte zusammen und eisige Frösteln durchlief ihren Körper. Jetzt, wo sie den verurteilten Waldkrug zum ersten Male in ihrem Leben aufmerksam und näher betrachtete, wollten ihr die Verleumdungen Bichtlers wie Wahrheit erscheinen. All das Bangen und Hoffen der vergangenen Nächte erwachte von neuem in dem Herzen der Walburg und diese fühlte sich namenlos unglücklich und elend.

So oft sie auch versuchte, sich loszureißen und den Fuß weiterzusetzen, die junge Frau vermochte es nicht; es hielt sie wie mit einem Zauberschnur an der Stelle zurück. Sie barg sich tiefer in das Tannengeholz und mit dem Rücken gegen einen der harzigen Stämme sich lehnd, schaute sie mit unverwandten glühenden Blicken nach dem Gebäude, als ob sie ihren Mann finden suchen müsse und Unglück oder Glück abhängig von ihrem Gehen oder Bleiben.

Nach einer langen Weile endlich war der trübe, unfreundliche Tag vollends heraufgedämmert. Im Waldkrug wurde es lebendig; das Schloß der Haustür knarrte, diese öffnete sich und der verschlafene Knecht humpelte träge heraus, um die Läden zurückzuschlagen. Dann kräuselte bläulicher Rauch aus dem Kamine, niedergedrückt von der feuchtkalten Luft und in zahllosen Windungen sich einen Ausweg bahnd,

tönte, war es zu spät, denn die Eroberer waren schon zu weit vorgedrungen.

General Gordon, welcher sich niemals schonte, seine Meinung frei auszusprechen, war ein Engländer von der Art eines Richard Burton, der auch dann, wenn er seinem Lande unangenehme Dinge sagte, nur dessen Größe im Auge hatte. Er stellte fest, daß das großbritannische Kolonialreich seine Entstehung englischen Abenteurern und nicht dem weiten Blick und der Voraussicht seiner Regierung verdankt. Ich will die Berechtigung dieses Standpunktes nicht erörtern, sondern mich darauf beschränken, festzustellen, daß es in seinem ersten Teil, besser als auf irgendein anderes Land, auf das portugiesische Reich in Amerika paßt. Dieses Reich ist das Werk der Brasilianer, ihrer Energie, ihrer Kühnheit und ihrer Abenteurerlust, die durch ihre Begierden angestachelt wurde. Es würde jedoch ungerecht sein, darum die Zentralregierung in Lissabon mangelnder Voraussicht oder der Schwäche anzuklagen. Der Hof von Lissabon tat, was er konnte, um die Anstrengungen seiner kolonialen Untertanen zu unterstützen. Er ließ sie niemals seinen Schutz vermissen, ausgenommen während der Epoche der holländischen Okkupation, er bezogte immer immer seine Sympathien und handelte dabei in seinem eigenen Interesse.

Die Jesuiten, welche auf die Könige einen maßgebenden Einfluß ausübten, erreichten zwar wiederholt die Verurteilung der häufigen Züge gegen die Eingeborenen; aber diese Eroberungszüge wiederholten sich immer wieder und führten zur Besitzergreifung eines großen Teils des heutigen Brasiliens. Besonders das 17. Jahrhundert ist angefüllt mit Kämpfen zwischen den Bandeirantes und den Missionaren. Jene ließen nichts unversucht, um die Verteidiger der Indianer auseinanderzusprengen. Sie verübten gegen diese die schlimmsten Gewalttaten, und ihr Drang nach Unabhängigkeit ging so weit, daß sie sich in offener Rebellion gegen die Regierung auflehnten. Im Jahre 1640, zur Zeit der monarchistischen Restauration in Portugal, wollten die Bewohner von São Paulo sogar einen der Ihrigen zum Könige wählen und krönen.

Ich sehe davon ab, auf die Einzelheiten der Kämpfe zwischen den Bandeirantes und den Jesuiten näher einzugehen, nur das möchte ich bemerken, daß je eifriger die Jesuiten sich bemühten, unter den Indianern Proseltyten zu machen, desto mehr die Sklavenjagden zunahmten. Es war gleichsam ein neues Fieber, welches das im Erlöschen begriffene Goldfieber ablöste. Diese Jagden erstreckten sich übrigens weit über die Grenzen São Paulos hinaus, denn der Bedarf an eingeborenen Sklaven wuchs mit der Ausbreitung der Landwirtschaft.

Aus aller Welt

Interkoloniale Presse-Konferenz des britischen Weltreiches. Aus Anlaß des hundertjährigen Friedens, dessen sich Kanada seit dem Verträge von Gent erfreut, wird daselbst im Jahre 1914 eine interkoloniale Presse-Konferenz stattfinden. Außer England werden sämtliche größeren englischen Kolonien Vertreter entsenden. Ueber den Ort der Zusammenkunft schreiben zur Zeit Verhandlungen zwischen den einzelnen Provinzen Kanadas.

König der Lüfte als Kindsräuber. In der Nähe des Dorfes Audeur, bei Genf, hat ein ungeheurer Adler das vierjährige Kind eines Holzfallers in die Lüfte entführt. Jäger machten sich sofort auf den Weg, vermochten aber keine Spur des Räubers oder seiner Beute zu entdecken.

Kraftwagenfahrt von Kapstadt nach Kairo. Am 30. August früh hat der britische Offizier Kelsey mit fünf Teilnehmern seine schon lange geplante Fahrt im Kraftwagen von Kapstadt aus nach Kairo angetreten. Der 5000 englische Meilen lange Weg geht über Transval nach dem britischen Mittelafrika, führt dann schließlich am Tanganjika entlang nach Englisch-Ostafrika und schließlich über Faschoda und Chartum nach Kairo. Den Weg durch den Urwald werden die Fahrer sich selber bahnen. Sie hoffen, in 120 Tagen ihr Ziel zu erreichen.

und wieder nach einer Weile erschien die Lene mit kurzgerafftem Rocke, in jeder Hand einen Eimer tragend, unter der Haustür, um ans dem Ziehbrunnen, der sich hart vor dem Verstecke der Walburg befand, Wasser zu schöpfen für den täglichen Hausbedarf.

Der jungen Frau begann das Herz gewaltig zu zittern, als sie die vermeintliche Nebenbuhlerin so jäh und unvermutet erblickte; mit glühenden Augen starrte sie diese an, als ob sie jeden Zug des Antlitzes sich tief und unauflöschlich in die Erinnerung eingraben wolle.

Die Lene hatte keine Ahnung davon, daß sie beobachtet wurde; halb ungeschlüssig stand sie eine Weile unter der Haustür, als ob es ihr zu viel sei, den Weg nach dem Brunnen zurückzulegen und dabei schwenkte sie unmutig die leeren Eimer in den Händen. Ihr sonst gleichmäßig ruhiges Gesicht erschien heute abgebläht und übermäßig wie nach einer starken seelischen Erregung und die blauen Augen waren trüb und verschleiert.

Endlich machte sich die Lene daran, mit ihren Füßen den feuchten Grasboden zu betreten und nach dem Brunnen zu gehen. Daselbst angekommen, hing sie den einen Eimer an die Kette und setzte alsdann die Winde in Bewegung. Die schwere Eisenkette wirkte sich ätzend und kreischend ab und der Eimer verschwand in dem gähnenden Schachte.

Die Walburg vermochte sich nicht länger zurückzuhalten, als sie ihre Nebenbuhlerin so hart vor sich stehen sah, daß ein starker Atemzug ihren Nacken streifen mußte. Kaum wissend, was sie vorhatte, bog sie das Gebüsch zur Seite und trat gegen den Brunnen vor.

Die Lene wendete sich hastig, befremdet durch das plötzliche Geräusch; als sie so unvermutet in harter Nähe die ihr vom Sehen wohlbekannte Frau des Franz Schlichtinger erblickte, ging es wie ein jäher Schreck-

Feuilleton

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(27. Fortsetzung.)

Aber das Herz der Walburg wollte nicht im Walde; sonst blickte sie mit hellglänzenden Augen rings um sich in dem hehren Waldesdom und der Anblick eines äsenden Rehens oder einer Schar munterer Vögel vermochte ein freundliches Lächeln auf ihrem Antlitz hervorzuzaubern; heute indessen ging die Walburg trübe und in sich selbst versunken einher. Der vergangene Tag hatte ihr zu viel Schwere und trübe gebracht, als daß Leid und Freud' des harmlosen Waldgetiers ihr zu Herzen hätte gehen können.

Dazu wirkte wie ein schwerer Alp die Nachwirkung der unheimlichen Träume auf die Walburg, welche diese in der vergangenen Nacht gehabt, und ab und zu, wenn ein flüchtiger Sonnengruß die vergilbten, schneebelasteten Nadelhölzer streifte, wollte es die Walburg beinahe bedünken, als ob wirklich ein blutroter Schein zu ihren Augen leuchte.

Aber die nagende Sorge um den Mann ihres Herzens bedrückte sie doch am meisten und ließ sie alles andere vergessen. Sie wußte sich keinen Rat, wußte sie eigentlich gehen sollte, um Ausschau nach dem Geliebten zu halten; zuerst war sie auf den Gedanken gekommen, ihre Schritte nach der Kreisstadt zu lenken, aber sie fühlte schon von vornherein, daß der Blick der in schier unentwirrbarer Menge in die ragenden Häusermassen ihr das Herz nur noch trüber machen würde. Dazu war sie in der großen gänzlich unbekannt und mußte sich selbst sagen,

daß sie sicherlich niemand finden würde, der sonderlich auf ihren Mann geachtet hatte und ihr über denselben Auskunft geben konnte. Zudem war der Franz sicherlich nicht länger, als er irgendwie gemußt, in der Kreisstadt verblieben, denn er war ein echter Gebirgssohn, der freie, frische Luft und einen ungehinderten Ausblick haben mußte und den das Wirrnis zahlreicher Gassen und Gäßchen von hochragenden Häusern eingegrenzt und mit dumpfer, stickiger Luft niederdrückte und verstimmt.

Als die Walburg deshalb an der Waldesstelle angekommen war von wo sich der Fußpfad nach der Kreisstadt abschlangelte vom Hauptwege, blieb sie ungeschlüssig stehen; das Weinen wollte ihr nahe kommen, als sie bedachte, daß ihr Suchen voraussichtlich vergeblich bleiben werde und nur ein Zufall sie die rechte Spur finden lassen könne. Da nun fielen ihr die häßlichen Worte des Bichtler wieder schwer auf die Seele: der Franz sei am liebsten im Waldkrug, der sei für ihn die eigentliche Heimat. Wie bitterer Groll wollte es wieder im Herzen der jungen Frau aufsteigen und die der finstere Argwohn beschleichen, daß all ihr Kummer und Sorgen vielleicht unnütz gewesen war und der Franz während der gräßlichen Stunden ihrer Seelqual vielleicht wohlbehalten und pflichtvergessen in der Schänkestube des verurteilten Waldkrugwirtschafters gesessen und mit der Tochter des Wirtes gescherzt und geschäkert habe. So sehr die Walburg sich auch mühte, die Bitterkeit, welche immer von neuem in ihrem Herzen aufstieg, niederzudrücken, so wollte es ihr dessenungeachtet nicht gelingen und halb gegen ihren eigenen Willen verfolgte sie unwillkürlich den Pfad, welcher nach dem Waldkruge führte.

Je näher sie dem Wirtshause kam, desto mehr verlangsamte die Walburg ihre Schritte, als ob sie heimlich in ihrem Innern fürchtete, dort angelangt etwas ungeheuerliches erfahren zu müssen. Aber endlich

Bundeshauptstadt.

Argentinien Beispiel. Die argentinische Regierung hat am Dienstag 5000 Rekruten des Jahrganges 1892 zum Dienst in der Marine einberufen. Bei unseren südlichen Nachbarn steht also die allgemeine Wehrpflicht auch in der Marine nicht nur auf dem Papier, sondern wird wirklich durchgeführt. Wir hingegen wirtschaften sowohl zu Wasser als auch zu Lande mit dem unhaltbaren Söldnersystem weiter. Argentinien, Chile, Bolivien, Peru, sogar Paraguay haben es in dieser Beziehung heute schon weiter gebracht als wir.

An Bord des „König Wilhelm II.“ von der Hamburg-Amerika-Linie wurde, wie uns einer der Mitreisenden erzählte, der Jahrestag der brasilianischen Unabhängigkeit in sehr netter Weise begangen. Der Speisesaal war ganz in den brasilianischen Farben ausgeschlagen, und beim Diner hielt Herr Kapitän von der Hold in portugiesischer Sprache eine Rede, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies, die brasilianischen Passagiere beglückwünschte und ein Hoch auf Brasilien ausbrachte. Ihm erwiderte im Namen der brasilianischen Passagiere unser Kollege Leão Velloso vom „Correio da Manhã“. Herr Velloso meinte, es ließe Eulen nach Athen tragen, wenn man über die Bedeutung Deutschlands und der Deutschen für Brasilien viele Worte verlieren wollte. Er feierte Deutschland und schloß mit einem Hoch auf die befreundete Nation. Die Festlichkeit erfüllte alle brasilianischen Passagiere, unter denen sich nebenbei bemerkt auch Dr. Olavo Egydio, der frühere Finanzsekretär des Staates São Paulo befand, mit grosser Befriedigung und wurde sehr dankbar von ihnen empfunden.

Lesefracht. In der Geschichte der griechischen Literatur des Altertums von Ulrich von Willowitz-Möllendorf lesen wir über die athenischen Gerichtsreden des vierten Jahrhunderts vor Christus: „Neben den drei großen Rednern Aischines, Hyperides, Demosthenes besitzen wir noch eine ansehnliche Zahl von Werken benannter und unbenannter Redner der Zeit, so daß wir das Verdienst der einzelnen gegenüber der Gattung völlig abschätzen können. Es kostet einige Ueberwindung, die Miasmen dieser sittlichen Fäulnis einzutun — es sei denn, man läse nur Worte —, denn juristische und moralische Gerechtigkeit scheint nur als schöne Redensart zu existieren. Advokaten und Parteien sind einander wert, jeder darf jedem jede Gemeinheit vertrauen und ins Gesicht schleudern; mit den Herren Richtern macht man eine Ausnahme, aber das ist Redensart. Die Schamlosigkeit der Verleumdung, die Verpöschung der Phantasie, die Grobheit der Lüge übersteigen fast das Maß des Vorstellbaren. Dieser Staat und diese Gesellschaft haben das Existenzrecht verwirkt, nicht weil die Menschen wirklich durchgehends so verworfen gewesen wären, aber wohl, weil sie diese Institution der Selbstentwürdigung duldeten oder vielmehr hochhielten.“ — Der Berliner Professor redet, wie gesagt, von den Athenern des vierten vorchristlichen Jahrhunderts. Fast könnte man meinen, Hr. Bittencourt über zeitgenössische Zustände reden zu hören!

Deutsche Amerikageographie. Wir erhielten dieser Tage eine Anfrage von einer bekannten rheinischen Firma, in welcher es heißt: „Wir machen seit langer Zeit ein sehr großes Exportgeschäft nach den Brasilien umgebenden Staaten, besonders nach Zentral-Amerika.“ Brasilianische Firmen müßten nach Deutschland also etwa so anfragen: „Wir machen seit langer Zeit ein sehr großes Exportgeschäft nach den Deutschland umgebenden Staaten, besonders nach Spitzbergen.“ Es ist uns nicht recht verständlich, wie man heute noch Exportgeschäfte machen will, ohne wenigstens ungefähr zu wissen, wo die Länder liegen, nach denen man verkaufen möchte. Zu erfolgreichem Export ist auch nötig, daß man außer der Lage des Landes noch weiß, was dort für eine Sprache gesprochen wird, wie die Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse sind, was für Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse die Bevölkerung hat und ähnliche Dinge mehr. Wir möchten werten, daß die rheinische Firma, die Brasilien an Zentralamerika angrenzen läßt, auf Befragen die Antwort erteilen würde, daß es hier sehr heiß ist, daß spanisch gesprochen wird, daß die Brasilianer alle farblich sind und daß der schlechte Kaffee, den man als Santoskaffee kauft, aus Brasilien kommt. Damit wären die Vorstellungen von dem Lande erschöpft. Zu einem Exporterfolg ist das herzlich wenig, und das deutsche Reichsamt des Innern, das die Interessen an uns zu weissen pflegt, würde sich ein großes Verdienst erwerben durch die Herausgabe von Export-Merkblättern, die für jedes einzelne Land die wichtigsten Angaben allgemeiner Natur enthalten, die zu wissen dem Exporteur nützlich ist.

Die deutschbrasilianische Presse und Senator Alcindo Guanabara. Wie wir aus der letzten hier eingetroffenen Nummer des portaloegrenser „Deutschen Volksblattes“ ersehen, hat sich auch diese Zeitung bemüht gesehen, Herrn Alcindo Guanabara wegen seines Auftretens in der von uns schon wiederholt erwähnten Angelegenheit des Völkerschlachtdenkmal sehr energisch den Text zu lesen. Dieses kann das „Volksblatt“ nur auf Grund eines

ken durch ihre Glieder und ihr Antlitz wurde erdfarben.

Die Walburg bemerkte die auffällige Veränderung in dem Wesen der Lene wohl und stärker wie je wollte die Vorahnung kommenden Unheils auf ihrem Herzen kommen; denn, dachte sie bei sich, wenn die Dirne sich nicht schuld beladen hätte, hätte sie bei ihrem Anblick auch nicht zu erschrecken brauchen. Dann aber dachte die Walburg daran, daß es in der Macht der andern vielleicht lag, der bangen Unruhe ihres Herzens zu gebieten und Auskunft über den Verbleib des Franz zu geben.

„Verzeiht, wenn ich Euch un'grad' komm'“, begann sie deshalb und ihre ohnehin tiefe Stimme hatte einen herben, abstoßenden Klang angenommen, „aber ich bin das Weib des Schlichting-Franz und such' meinen Mann.“

Die Lene hatte sich von ihrer ersten maßlosen Bestürzung erholt und faßte nun das Weib ihres früheren Schatzes schärfer in die Augen. Sie hatte sonst ein weiches, sanftmütiges Herz, als sie nun aber den verächtlichen, abweisenden Zug in dem Antlitz ihrer gelieblichen Nebenbuhlerin gewahrte, der zu zürnen sie selbst das größte Recht zu besitzen glaubte, da verhärtete sich ihr gutes Gemüt und der volle Haß gegen das siegreiche Weib, das für sich selbst erungen, was ihr gehört hatte, begann in ihrem Herzen sich geltend zu machen. Ihre Nasenflügel kamen in zitternde Bewegung, ihre Augenfarbe verfinsterte sich und die Pupillen wurden zusehends größer. Sie trat hastig einen Schritt zurück und dann maß sie die Walburg von Kopf bis zu den Füßen mit solch' verächtlicher Miene, daß ein Jahre Blutstrom dem jungen Weibe bis unter die Schläfen flutete.

„Was wollt Ihr mit Eurem Mann von mir?“ fragte die Lene mit fremdklingender, frostiger Stimme, „ich bin keine Kindsmagd mit, daß ich ihn warten müß.“

Die Walburg fühlte den verletzenden Hohn wohl, welcher in dem ganzen Gebahren der andern lag und

falschen Berichtes getan haben. Jedenfalls hat der Telegraph etwas ganz anderes nach Porto Alegre übermittelt, als in dem bezüglichen Artikel des genannten Senators stand. Der gedachte Artikel war in so ruhigem Tone gehalten, daß man auch nicht den leisesten Grund hat, seinen Verfasser, einen „Französling“ und einen „Zionswächter“ zu nennen. Herr Alcindo Guanabara sagte in seinem Artikel den Deutschbrasilianern mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit, daß es nach seiner Ansicht nicht angebracht sei, in Rio Grande ein Denkmal zu errichten. In der Schlacht habe es wie bei jeder andern, auch Sieger und Besiegte gegeben, und da Brasilien und der Freund beider sei, so sei es besser, das Erinnerungsdenkmal geliche unerrichtet, damit der eine sich dort nicht gekränkt fühle, wo der andere sich freue. Zu einem Denkmal, daß nur den Ruhm eines großen deutschen Mannes verkünde oder die Größe der deutschen Rasse in Erinnerung bringe, könne Brasilien jederzeit Raum geben, mit einem Schlachtdenkmal verhalte es sich aber anders, denn ein solches Denkmal erinnere an die Expansion einer Nation auf Kosten einer andern die Brasilien ebenso gut Freund sei wie die deutsche. Anlässlich einer hitzigen Auseinandersetzung betreffend die Ausschließung der portugiesischen Sprache aus den deutschbrasilianischen Schulen und den Gebrauch der deutschen Sprache in offiziellen Schriftstücken, habe eine deutschbrasilianische Zeitung gesagt, daß die Deutschen ebenso viel Recht haben, ihre Sprache hier zu gebrauchen wie die Abkömmlinge der Portugiesen die ihre; deshalb sei der Teuto-brasilianer doch ein ebenso guter Bürger wie die Lusobrasilianer. Ueber die Stichtätigkeit eines solchen Arguments lasse sich streiten. Die Abkömmlinge der Portugiesen und der Neger seien in der Mehrzahl der Brasilianer und als solchen dürfte es ihnen nicht schwer fallen, auf die Errichtung eines Denkmals zu verzichten, das nicht brasilianisch sei. Eine volle Assimilation könne sich nur in langen Jahrzehnten vollziehen, zumal in einem Lande, dessen Assimilationskraft nicht groß sei, wie z. B. Brasilien. Der Deutsche sei auf sein Mutterland stolz und das nicht mit Unrecht, wenn er aber zu weit gehen wolle, da müsse er darauf aufmerksam gemacht werden. — Wir sind wie seinerzeit ausgeführt, der Ansicht, daß das Völkerschlachtdenkmal weniger den Ruhm deutscher Waffen kündigt — in der Schlacht haben ja auch andere Waffen mitgewirkt — als der Freude ob der Befreiung Europas von dem fremden Joche Ausdruck verleiht und daß es deshalb überall dort stehen kann, wo man die Völkerfreiheit achtet und das Zsäarenjoch fremder Eroberer haßt, aber trotzdem können wir in den Worten unseres großen Kollegen absolut nichts Verletzendes entdecken: er ist eben anderer Ansicht und er hat ein Recht dazu, denn wir haben, gottlob, die Meinungsfreiheit. — Der Inhalt des Artikel Alcindo Guanabaras muß von dem Draht entstellend worden sein, denn sonst hätten unsere Kollegen von der „Neuen Deutschen Zeitung“ und vom „Deutschen Volksbl.“ nicht so energische Proteste vom Stapel gelassen. Aber ein Vorwurf ist ihnen doch nicht zu ersparen. Alcindo Guanabara ist gerade derjenige Journalist, der dem Deutschstum am freundschaftlichsten gegenüber steht. Er behandelt die Deutschbrasilianer mit einer Zuverlässigkeit, die man bei anderen nicht antrifft, und alle die Blätter, die er in seiner langen journalistischen Tätigkeit geleitet hat, haben sich jeder Deutschenhetze enthalten. Das sollten unsere Kollegen im Süden wissen und trotz aller Telegramme sagen: das kann Alcindo Guanabara nicht geschrieben haben, denn das sieht ihm nicht ähnlich. Auf keinen Fall sollte man sich aber hinreissen lassen, Herrn Alcindo Guanabara einen „Französling“ und einen „Zionswächter“ zu nennen, denn das heißt, Freundschaft mit Grobheiten bezahlen.

Das Unwetter, das am Sonnabend zwischen 6 und halb 8 Uhr abends über die Bundeshauptstadt herniederging, war außerordentlich heftig. Den ganzen Tag über hatte eine drückende Hitze geherrscht, die gar nicht zu dem Frühling, in den wir kalendermäßig kaum eingetreten sind und der vor ein paar Tagen von einer öffentlichen Schule so festlich begrüßt wurde, stimmen wollte. Nachmittags umzogen die Berge, und nach 6 Uhr setzte ein heftiger Sturm ein, der ziemlich Schaden anrichtete. In der Avenida wurden verschiedene große Firmenschilder auf Straßenpflaster geschleudert, darunter das des „Seculo“. An mehreren Stellen der Stadt stürzten Gerüste ein, wobei einige Vorübergehende Verletzungen erlitten. Leider wurde ein Mann von einer Gerüststange so unglücklich getroffen, daß er starb. Am Largo de São Francisco stürzte ein Gerüst auf die Leitungsdrähte der Straßenbahn und konnte nur mit vieler Mühe entfernt werden. Die Glasdächer über den Liebhöfen einer ganzen Anzahl von Häusern wurden zertrümmert und fielen in die Lichthöfe hinab. Der Zentralbahnhof wurde zum großen Teil abgedeckt. Die unschönen hohen Reklamegerüste, die den oberen Teil der Avenida und den Bahnhofplatz ver-

ihre stolzes Blut wallte auf. Am liebsten hätte sie der Dirne, welche sie von ganzem Herzen verachten zu dürfen glaubte, den Rücken gekehrt, aber ihre Ungewißheit über das Schicksal ihres Mannes ließ sie für den Augenblick ihres sonstigen Stolzes vergessen.

„Wenn ich unrecht berichtet worden bin, so tut mir's leid — aber mir wurd' gesagt, daß mein Mann in Eurer Wirtschaft viel verkehren tat“ — vielleicht ist er auch gestern bei Euch gewesen.“

Die Lene, noch ärgerlicher durch den forschenden, eindringlichen Ton der andern, gab kurzen Bescheid.

„Nun, und wem's so wär?“

Die Walburg fuhr kraupfhaft mit der Hand nach dem wild aufpoehenden Herzen; es ging fast über ihre Kräfte sich zu beherrschen. „Ich bit' Euch, ich bin mit zu langen Fragen aufgelegt — sagt's kurz heraus, ob Ihr von meinem Mann etwas wißt oder nit?“

Die Lene hatte sich schon dem Brunnennrande zugewandt gehabt, jetzt fuhr sie hastig herum. „Guck, was Ihr befehlen könnt — geht Euren Weg weiter — ich bin's nit gewohnt, daß man mir am frühem Morgen den Tag schon verdirbt. Es gehen viele aus und ein in der Wirtschaft — da kann man auf den Erstbesten keine Obacht haben.“ — Was kümmert mich am End' auch Euer Mann?“ Sie sprudelte das hastig heraus, wendete dann aber raseh das erdunkelte Antlitz zur Seite.

Die Walburg biß sich auf die Unterlippe, daß der rosige Scham unter den kleinen Zähnen hervorquoll. „Was Ihr stolz geworden seid“, entfuhr es ihr hastig, „ich hab' mir sagen lassen, daß Ihr früher meinem Mann zur Stund' und Schand nachgelaufen seid.“

Ein Zorneslaut entfuhr den Lippen der Lene. „Ich — ich,“ rief sie fassungslos und purpurne Rote farbte für einen Augenblick ihr feines, blaßes Gesicht. Angesichts der eben erlittenen Beschimpfung war die letzte Spur von Sanftmut aus ihrem Herzen entwichen

unzieren, klappten prompt um. In Cosme Velho stürzte eine Neubauwand auf das Nachbarhaus und zerstörte dem Bewohner die gesamte Wohnungseinrichtung im Wert von etwa 30 Contos. (Wunderbarer Weise kamen Menschen dabei nicht zu Schaden.) Auf dem Meere war der Aufenthalt in dieser Zeit natürlich nicht sehr angenehm. Etliche Kähne kippten auch um, doch konnten die Insassen gerettet werden. Die elektrische Leitung versagte mehrmals minutenlang, so daß die Stadt in Dunkelheit gehüllt war. Die Geschäfte an der Avenida, in der Sturm und Regen besonders heftig waren, sahen sich genötigt, zu schließen, um sowohl ihre Schaufenster als auch ihre Waren zu schützen. Es war amüsant, zu beobachten, wie die Avenida, die um 6 Uhr noch von Menschen und Autos wimmelte, innerhalb fünf Minuten wie leergefegt war: kein Mensch und kein Auto mehr zu sehen. Der wolkenbruchartige Regen dauerte jedoch verhältnismäßig kurze Zeit. Uebrigens hat das Unwetter auch Humor gehabt. In einer Schneiderei im ersten Stocke des Eckhauses Rua do Ouvidor und Largo de São Francisco stand im Fenster auf einem „Mannequin“ ein wunderschön gebauter Frack, der am Nachmittage das Entzücken der eleganten Jugend gebildet hatte und der am Sonntag Abend zum ersten Male seinen Besteller zieren sollte. Diesen Frack mitsamt der Puppe fetzte der Sturm auf die Straße herunter; ohne Rücksicht darauf, daß der Frack ein Gesellschafts- und kein Straßengewand ist, wälzte er die Puppe durch die Gassen der Rua do Ouvidor. Darauf zog er ihr den Frack aus und entführte ihn durch die Lüfte. Als der entsetzte Schneidermeister auf der Straße erschien, fand er zwar seinen „Mannequin“ vor, nicht aber das Festgewand, das ihn geziert hatte. Alles Suchen blieb vergeblich. Wenn der Sturm den Frack nicht auf die Kirchtürme von São Francisco de Paula geweht hat, so hat er ihn vielleicht einem in die Hände gespielt, der dankbar Schüler zitierte: „Doch der Segen kommt von oben.“

Familiennachricht. Unser Mitarbeiter Herr Franz Staudacher und Frau Gemahlin in Petropolis wurden durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut. Wir gratulieren.

S. Paulo.

Telephon. Wir machen unsere Leser und Geschäftsfreunde darauf aufmerksam, daß die „Deutsche Zeitung“ nunmehr auch telephonisch erreichbar ist, und zwar haben wir die Telephon-Nummer 4575.

Neue Polizeiabteilung. Es ist eine neue Polizeiabteilung geschaffen worden, die einschließlich der Unteroffiziere 82 Mann stark ist. Diese Polizeiabteilung wird in den öffentlichen Vergnügungsorten, — Theatern, Varietés etc. den Dienst versehen und außerdem im Zentrum der Stadt die Verkehrspolizei bilden. Die ganze Abteilung ist aus ausgesuchten Leuten zusammengestellt, denn das Mindestmaß der Körperhöhe ist auf 1,80 Meter festgesetzt. Diese Polizisten werden eine besondere, eleganter Uniform tragen.

Große Unterschlagung auf der Post. Vor einigen Tagen wurde von dem hiesigen Postverwalter die Aufnahme einer genauen Bilanz angeordnet. Den Grund dazu gab das Verschwinden einer nach Piracicaba geschickten größeren Summe. Das Kouvert, das drei Contos de Reis enthalten sollte, kam in Piracicaba vorschriftsmäßig versiegelt an; als man es aber öffnete, da fand man auch keinen Deut. Da die Siegel, wie gesagt, unversehrt waren, so gab es nur eine Erklärung des Falles — das Kouvert mußte hier in São Paulo geöffnet und wieder zugemacht worden sein. Anderswo konnte man ja die Siegel nicht ersetzen, wenn sie einmal beschädigt worden waren. Jetzt hieß es, hier nach dem Diebe zu suchen und deshalb wurde die Aufnahme der Bilanz angeordnet. Als die dazu eingesetzte Kommission ihre Arbeiten begann, da blieb auf einmal der Kasserverwalter der Post, Herr Julio Salles, seiner Arbeiten fern unter der Erklärung, daß er etwas erkrankt sei. Die Aufnahme der Bilanz dauerte vier Tage und hatte zum Resultat die Feststellung, daß in der Kasse hundertfünfundachtzig Contos fehlten. Nach dieser fatalen Entdeckung wurde der Kasserverwalter vorgeladen, sofort auf der Post zu erscheinen, er war aber inzwischen über alle Berge gegangen. — Man sagt wohl, daß der Fiskus durch diese Unterschlagung nicht geschädigt werden könne, da Herr Julio Salles ein Vermögen besitze, daß die unterschlagene Summe über-treffe. Der Staat könne sich an diesem Vermögen schadlos halten. Wer das glaubt, dessen Glaube reicht dann zur Versetzung der Berge hin. Ein gewöhnlicher Sterblicher kann sich zu einem solchen Glauben nicht hinaufschwingen.

Professor Reiß. Am Sonnabend abend gaben die Schüler des Herrn Professor Reiß ihrem scheidenden Lehrer im Hotel d'Oeste ein Festessen, zu dem auch der Justizsekretär, Herr Dr. Sampaio Vidal erschien. Bei dem Bankett wurden mehrere sehr herzliche Trinksprüche gewechselt. — Morgen, den 30., reist Herr Professor Reiß nach Europa zurück.

Noch ein Mord. Die Mordlust steckt an und deshalb dürfen wir uns nicht darüber wundern, daß wir in der Polizeichronik mehr als einer Mordgeschichte

und sie empfang eine maßlose Erbitterung, gepaart mit Zorn und Unwillen gegen die Försterochter.

„Ja, Ihr,“ betonte die Walburg scharf, sie von Kopf bis zu Fuß mit einem verächtlichen Blicke messend, „jetzt sag mir's heraus, ob mein Mann bei Euch war in der letzten Zeit oder nit?“

Die Lene schlug beide Hände vor das Gesicht und ein Schluchzen erschütterte ihre zarte Gestalt. Das dauerte aber nur eine kleine Weile, bis sie sich wieder gefaßt, dann schaute sie ihre Gegnerin mit unter Tränen blitzenden Augen an. „Das wagt Ihr mir zu sagen? nUd Ihr schämt Euch nit bis in den Erdboden zu sagen? Und Ihr schämt Euch nit bis in den Erdboden?“ „Bin ich etwa dem Franz zu Gefallen gelaufen oder Ihr? Der Bursch war mein — er hat sich nur versprochen gehabt — mit Leib und Seel' — ich hätt' ihn nit lassen brauchen, versteht Ihr mich? — Da ist er mir untreu worden und das Herz hat mir geblutet in der Brust — ich hab' ihn aber geh'n lassen und hab' ihn nit zurückgehalten — g'rad weil ich ihn lieb gehabt, wollt' ich ihn auch glücklich sehn — jetzt kommt Ihr und sagt — ich sei eine schlechte Dirn! — das ist zu viel — ich leid's nit, daß man mich beschimpft — am wenigsten von Euch, denn wenn ich jemand veracht' auf Gottes weiter Welt — hernachen seid Ihr's — Ihr ganz allein.“

Die Walburg zuckte jäh empor; mit wilder Wut pochte das Herzblut in ihren Adern. Es hatte noch niemand die Walburgs Dirne und wagte ihr zu sagen, daß sie sie verachte! —

„Fassung,“ — 's ist um den Franz, daß ich alles ertrag', stöhnte das junge Weib auf; die Rechte kraupfhaft gegen das ungestüme Herz pressend, richtete sie die unergründlich tiefen Augen auf die Lene.

„Dirn, wenn noch ein Funken Scham in Dir ist, dann sei wahrhaftig — sag's, ob mein Mann bei Euch war!“

begegnet. Am Sonnabend abend um ca. halbzehn Uhr gerieten in einem Wirthshaus in der Rua Bagé zwei Syrier, João Jorge und Abraham Naß miteinander in Streit und sie gingen alle beide auf die Straße, um in frischer Luft die Sache zu erledigen. Kaum waren die beiden Streithälme auf dem Bürgersteig angelangt, als auch schon Schüsse krachten (und der erstere der Genannten wälzte sich auf dem Straßenpflaster herum. Die Polizei wurde sofort avisirt und die Assistentia war mit der gewöhnlichen Schnelligkeit zur Stelle, aber da war nichts mehr zu helfen. Eine Kugel war Jorge durch die Lunge gegangen und diese Verletzung hatte eine starke innere Blutung zur Folge. Der Verwundete verstarb nach einer Stunde in der Santa Casa, wohin man ihn gebracht hatte. — Einige Minuten später wurde der Mörder Abraham Naß verhaftet. Er behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben, aber mehrere Augenzeugen sagen aus, daß Jorge keine Waffe gezogen habe. — Der Erschossene war ambulanter Verkäufer und neunundzwanzig Jahre alt.

Das Texasfieber. Der verdiente Direktor der Abteilung für Viehzucht des Paulistaner Ackerbau-sekretariats, Herr Louis Misson, hat soeben eine Monographie über die Behandlung der gefährlichen, als Texasfieber oder Tristeza bekannten, den wissenschaftlichen Namen Piropalasinose führenden Viehkrankheit und über die Immunisierung des eingeführten Viehs gegen diese Krankheit veröffentlicht. (A Cura da Piropalasinose e a Imunisação artificial do Gado importado no Brasil.) Da das Texasfieber in den letzten Jahren unter den Viehbeständen in allen Teilen des Landes außerordentliche Verheerungen angerichtet hat, so verdient jede Veröffentlichung über dieses Thema Aufmerksamkeit, ganz besonders aber, wenn sie von so sachverständiger Seite kommt. Herr Misson gibt die Geschichte der Krankheit, das Krankheitsbild, die Behandlungsart, die in der Zentral-Viehzuchtstation Dr. Carlos Botelho und im Innern gemachten Erfahrungen. Daraus geht hervor, daß die künstliche Immunisierung, wie sie jetzt in der Zentralstation bei sämtlichem eingeführten Zuchtvieh vorgenommen wird, ausgezeichnete Resultate ergibt. Es wäre also zu erwägen, ob das Immunisationsverfahren nicht allgemein eingeführt werden kann. Aus der Schrift ist auch zu entnehmen, daß die Vertilgung der Zecken — der Krankheitsüberträger — als wichtiges Vorbeugemittel gar nicht genug beachtet werden kann. Zahlreiche anschauliche Abbildungen, Tabellen, Kurven usw. erläutern den Text. Die Schrift ist vom Paulistaner Ackerbau-sekretariat herausgegeben worden und kann von demselben unentgeltlich bezogen werden.

Herr Hermann Heydenreich, einer der Mitbegründer der Casa Allemã, der zu längerem Besuch in São Paulo gewillt hat, begibt sich morgen mit dem Dampfer „Frisia“ nach Europa zurück. Die herzliche Aufnahme, die Herr Heydenreich hier überall gefunden hat, wird ihm bewiesen haben, daß er nicht nur als Gründer des schönsten Kaufhauses Brasiliens, das zugleich eines der größten ist, sondern auch als treuer Freund der deutschen Kolonie dem Paulistaner Deutschum lieb und wert ist. Wir wünschen Herrn Heydenreich glückliche Reise und hoffen, ihn auch im nächsten Jahre wieder unter uns zu sehen.

Villa America. Wir machen unsere Leser auf die im Anzeigenteile unserer heutigen Nummer befindliche Veröffentlichung der São Paulo Improvements Company, Rua 15 de Novembro 61, Ecke Praça Antonio Prado, aufmerksam. Diese Gesellschaft besitzt in dem herrlichen neuen Stadtteil Villa America noch 268 Grundstücksparzellen, mit deren Verkauf am Mittwoch, den 1. Oktober, begonnen werden wird. Die Terrains liegen alle sehr hoch und sind äußerst gesund. Die Verbindung mit dem Zentrum der Stadt ist ungemein bequem. Drei Bondslinien, und zwar: Avenida, Rua Augusta und Pinheiros vermitteln den Verkehr, sodaß das Zentrum der Stadt in kurzer Zeit zu erreichen ist. Die Kaufpreise schwanken zwischen 68000 und 135500 für den Quadratmeter, je nach Lage der Parzellen. Die Kaufsummen können in 25 monatlichen Teilzahlungen gemacht werden. Zinsen werden nicht berechnet.

Die neue Kirche von São Bento. Heute wird der Erzbischof von São Paulo, D. Duarte Leopoldo e Silva, die neue Kirche des Klosters São Bento einweihen. Der Tag ist nicht nur für das Kloster ein Freudentag, sondern er ist es auch für die Stadt São Paulo, die durch die neue Kirche um ein hervorragendes Kunstwerk bereichert wird. Wir haben schon vor etwa drei Jahren, als der Grundstein gelegt wurde, auf Grund der Pläne, Aufrisse und des Modells ausführlich über den Bau berichtet und die architektonische Schönheit der Kirche hervorgehoben. Jetzt, wo das Werk wenigstens im Außenem fertig dasteht, ist es jedem möglich, den Bau zu würdigen, und es wird wohl niemand geben, der sich unserem Urteil von damals nicht anschließt. Wir können, ohne Widerlegung befürchten zu müssen, sagen, daß keine Kirche São Paulos sich mit dem Neubau von São Bento an Schönheit messen kann. Professor Berndt aus München, der Architekt, hat in meisterhafter Weise die schwierigen Forderungen erfüllt, die dieses Werk stellte. Es galt, auf verhältnismäßig engen Räume — der Bauplatz ist nur 56 Meter lang und 24 Meter breit —, ein Gotteshaus zu schaffen, das doch eine möglichst große Zahl von Besuchern aufnehmen kann, denn die Gottesdienste von São Bento

Die Lene hatte große Lust, ihre Gegnerin kurzerhand stehen zu lassen; aber auf der anderen Seite fühlte sie sich zu sehr empört. Die Kränkungen und Beschimpfungen der Walburg waren gleich gährendem Gilt in dem Blutstrom des Mädchens gedrungen. „Ja, denn, wenn Ihr's durchaus wissen wollt“, sagte sie kurz und herb, während es wie raschschüttige Schadenfreude aus ihren Augen blitzte, „freilich sitzt er fast alle Tag und Nacht bei uns in der Schänk', gestern Nacht erst noch hat er gezecht mit meinem Vater, bis er berauscht war.“

Die Walburg wurde totbleich und pfeifender Atem entrag sich ihren Lippen. „Das lügst Du, Dirn!“ rief sie leidenschaftlich und faßte die unter ihren blitzenden Blicken Zurückbeugende beim Handgelenk. „Das lügst Du — mein Mann war die gestrig' Nacht mit in Eurem Haus.“

Die Lene suchte sich vergeblich von dem leidenschaftlichen Drucke loszumachen. „Laß mich oder ich schrei um Hilfe,“ rief sie in verschüchtertem Tone, vor den Blicken der Walburg schau die Augen zu Boden schlagend.

„Dirn, um Deiner Seligkeit willen, lüg' nit — sag' mir die Wahrheit — ich beschwör Dich — ob mein Mann die gestrig' Nacht in Eurem Wirthshaus gewesen ist?“

Die Lene entwand sich ihrem Griff und fuhr eilig über den dunklen Fleck, den der Druck auf ihrer Hand hervorgebracht hatte; dabei maß sie die Nebenbuhlerin mit vor Erregung stehenden Blicken.

„Ja doch, so ist's — fragt meinen Vater, wenn Ihr mir nit glaubt — die Beiden sind vorgestrig' zusammen heimgelockt aus der Kreisstadt — und da haben sie mit'nander gezecht bis in den frühen Morgen hinein.“

(Fortsetzung folgt.)

erfreuen sich bekaunlich eines bedeutenden Zuspruchs der Gläubigen. Es galt ferner, den Lärm des Straßenverkehrs möglichst zu dämpfen, der von der engen und verkehrsreichen Rua Florencio de Abreu störend herdringt. Drittens war es notwendig, der Fassade an dem Largo de São Bento ein stattliches Ansehen zu geben, damit sie nicht nur den Platz beherrscht, sondern auch nach den jenseits des Anhangabalu-Tales gelegenen Stadtteilen achtunggebend hinübergrüßt. Prof. Berndt ist diesen Aufgaben gerecht geworden, indem er sich von den hergebrachten Stilformen fernhielt und, unter Anklängen an romanische Formen, ein modernes Gotteshaus schuf. Er konnte auf diese Weise große Öffnungen nach der Rua Florencio de Abreu hin vermeiden, gewann im Innern viel Raum und konnte die turmgekrönte Fassade bis zu 50 Meter Höhe ansteigen lassen. Noch fehlt der Ausbau der Seitenkapellen, die zur Aufnahme weiterer Altäre bestimmt sind, noch fehlt die mächtige Orgel, die in München im Bau begriffen ist, noch fehlt außer den prächtigen farbigen Fenstern der künstlerische Schmuck. Aber schon heute wirkt die Kirche imponierend, und wir müssen es dem Abte von São Bento dank wissen, daß er den großzügigen Traditionen seines Ordens getreu sich nicht scheute, die ausgetretenen Gleise zu verlassen und dem Künstler auf neuen Wegen zu folgen. Der Benediktiner-Orden ist immer ein Förderer der Kunst gewesen, und sein Name ist mit allen großen Architekturepochen vom Romanischen bis zum Rokoko durch bedeutende Bauwerke verknüpft. Im neunzehnten Jahrhundert ist ihm wenig Gelegenheit gegeben gewesen, Neubauten aufzuführen, und es war natürlich, daß er sich im Taumel der Stillkapitalisationen vorsichtig an das an Ort und Stelle vorgefundene bewährte Alte angeschlossen. Erst die Jahrhundertwende hat unsere Zeit das verloren gegangene architektonische Selbstbewußtsein wiedergebracht, erst seit wenig mehr als anderthalb Jahrzehnten schaffen wir wieder Werke, die der Ausdruck unseres eigenen Ich und unserer eigenen Zeit sind. Es war eigentlich von der Kirche nicht zu verlangen, daß sie schon jetzt sich der neuen Kunst zuwandte, und sie hat es auch im großen und ganzen nicht getan, denn sie ist ihrem Wesen nach konservativ. Um so verdienstvoller ist die Tat, die im Kloster São Bento vollbracht wurde, und daß sie von Benediktinern ausging, möchten wir als ein gutes Omen dafür nehmen, daß der vornehmste Orden nicht gewillt ist, seine alten Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft seiner Zeit aufzugeben. Das Kloster São Bento hat dafür durch die Gründung der philosophischen Kurse ja auch auf wissenschaftlichem Gebiete einen Beweis geliefert.

Der heutige Tag ist für São Bento nicht nur als Weihtag seines herrlichen neuen Gotteshauses ein Freudentag. Der 29. September ist vielmehr auch der Neunstag des Abtes D. Michael Kruse, dessen Initiative, Energie und Weitblick das Kloster nicht nur die neue Kirche, sondern auch die geachtete Stellung zu danken hat, die es in São Paulo einnimmt. Zugleich gedenkt der Herr Abt heute sein fünfundsiebzigjähriges Priesterjubiläum zu begehen. Es besteht also dreifacher Anlaß für die Paulistauer, an den Festlichkeiten des Klosters São Bento teilzunehmen. Ganz besonderen Grund dazu haben die deutschen Katholiken der Stadt, denn die Kirche von São Bento ist ihre Pfarrkirche, und der Abt und die Mönche von São Bento sind ihnen stets treue Freunde, Berater und Führer gewesen. Ihnen schließt sich aber die deutschsprechende Bevölkerung im allgemeinen an. Es ist einer der Ruhmestitel von São Bento, daß es vorbildlich wirkt in der Vermeidung konfessioneller Zäsuren, die deutsche Gemeinbürgerschaft dem Trennenden stets voranstehend, und daß es über dem Wirken in und für Brasilien nie der deutschen Herkunft der Mehrzahl seiner Mitglieder vergessen hat. Wir nehmen daher heute besonders gern Anlaß, dem Kloster und seinem verehrten Leiter unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möge es D. Michael Kruse und dem Kloster stets vergönnt sein, in der gleichen Weise und mit dem gleichen Erfolge weiterzuwirken wie bisher.

Oswaldo Müller (mit seinem vollen Namen heißt der Mann Oswaldo Müller Moreira da Silva), dessen Flucht aus dem in Bewegung sich befindenden Zuge ein großes Aufsehen erregte und der einige Tage später in Itapicirica wieder verhaftet wurde, landet auf das allerbestimmteste, den ihm zur Last gelegten Diebstahl von Schmucksachen im Werte von zwölf Contos de Reis begangen zu haben. Er behauptet steif und fest, vor dem Gericht, den Nachweis führen zu können, daß er ein Opfer unglücklicher Zufälle und der Intrigue sei.

Schießerei in einem Freudenhaus. São Paulo schwimmt wieder in einer Hochflut von Sensationen. Die Polizeichronik meldet jeden Tag zwei oder mehrere Ent- und Verführungen, sodaß man vorsucht ist, zu glauben, die „moralischste Stadt der Welt“ sei dieses Rufes überdrüssig geworden und wolle von sich auf eine andere Weise reden machen. Manchmal ereignet sich aber ein Fall, auf den man überhaupt keinen Vers machen kann. Zu solchen Fällen gehört die Schießerei in einem Freudenhaus in der Rua Dom José de Barros. In dem Hause Nr. 13 der genannten Straße wohnt eine gewisse Bianca Piacentini, eine Frau, die vor ca. anderthalb Dutzend Jahren schon nicht mehr minderjährig war. Diese Frau, bei der andere Dämchen in Pension wohnen, hatte einen Geliebten, der mit seinen 32 Jahren im Vergleich zu ihr, noch ein Jüngling war. Es war dies der Handelsangestellte Dionisio Machado, ein Mann, der jedenfalls sehr viel Sinn für Altertümlichkeiten hatte. Noch auffälliger als der Geschmack für Runzeln und gefärbten oder falschen Haaren, war die Treuehaftigkeit Machados, der in der Ueberzeugung lebte, daß Bianca das Ideal einer Geliebten sei, für die es auf der Welt außer ihn nichts anderes mehr existiere. — Am Sonnabend nachmittag mußte nun Machado erfahren, daß Bianca nicht ihm allein gehörte. Ganz gegen seine Gewohnheit, machte er ihr am Nachmittag einen Besuch und da traf er in ihrem Hause einen anderen jungen Mann, einen noch jüngeren, als er selbst war. — Es gab noch einen Jüngling, der gleich Machado für getynte Ruinen schwärmte. Die beiden Männer wechselten Blicke, die Dolchen glichen, und daß diese Blicke nicht tödeten, das war nicht ihre Schuld. — Bianca merkte als erfahrene Frau, in welcher Geistesverfassung sich Machado befand und bemühte sich, ihn so schnell als möglich aus dem Hause hinauszukompimentieren, was ihr auch nach einiger Mühe gelang. Auf der Straße hörte man sie sagen, daß sie vollkommen frei sei, und wenn es ihr gefalle, die Geliebte des noch jüngeren Mannes zu werden, da könne es ihr niemand verwehren. Hätte Machado ein wenig gesunden Sinn besessen, da wäre er davongegangen, vor sich hinpfiffend: So leb' dem wohl, du altes Haus, aber Machado war eines eigenartigen Geistes Kind, denn er kehrte ins Zimmer zurück und dieses Mal hatte er einen Schießprügel in der Hand. Jetzt wußte der Rivale, ein gewisser Antonio de Padua Moreira, was geschlagen hatte. Er riß auch sein Schießes von der Tasche und jagte Machado, bevor sich dieser gerührt, drei Kugeln in den Leib. Machado gab ebenfalls mehrere Schüsse ab, die aber alle ihr Ziel verfehlten. — Machado wurde im bedenklichsten Zustande nach der Polizei gebracht und Moreira, ein

Jüngling von wohlgezählten dreiundzwanzig Jahren, wurde in flagranti verhaftet. Er behauptet, in der äußersten Notwehr gehandelt zu haben, während Machado wieder behauptet, daß nicht er, sondern Moreira zuerst geschossen habe.

Gefangener Verbrecher. Vor mehreren Monaten wurde ein gewisser João Manuel Guedes von seinem eigenen Schwager, Antonio Rodrigues, lebensgefährlich verletzt. Der Täter ergriff die Flucht und der Verwundete wurde in der Santa Casa eingeliefert, wo er nach einem mehrwöchentlichen schweren Leiden verstarb. Rodrigues war und blieb verschwunden, bis vorgestern die Polizei benachrichtigt wurde, daß er wieder zurückgekehrt sei. Die Nachricht ergab ein positives Resultat und Rodrigues wurde verhaftet.

Stadtverordneten-Versammlung. Die letzte Sitzung der Stadtveräter stand unter der Leitung des Dr. Horta Junior, der dann vom Vorsitzenden Dr. Gabriel Dias da Silva abgelöst wurde. Das Schriftführeramt hatte Herr Mario do Amaral inne. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde, wie gewöhnlich, ohne weitere Debatte angenommen.

Der Staatssekretär des Innern hatte der Versammlung in einem Schreiben die demnächst bevorstehende Ankunft des Marineministers angezeigt und die Stadtvertretung eingeladen, sich bei dem Feste der Uebergabe der brasilianischen Flagge an den Panzerkreuzer „São Paulo“ vertreten zu lassen. Der Präsident forderte die Stadtverordneten auf, in corpore bei der Ankunft des Marineministers Alexandrino de Alencar auf dem Luz-Bahnhof zu erscheinen.

Es wurden darauf mehrere Anträge für Straßenverbesserungen, Beleuchtungen, Brückenbauten, Neupflasterungen usw. eingereicht.

Stadtverordneter Orenicio Vidigal legte darauf zwei schriftlich begründete Anträge vor, die durch den Sekretär verlesen wurden. Der erste bezieht sich auf die hygienischen Einrichtungen in den Bäckereien. Die Vorschriften, die im Dekret 2141 vom 14. November 1911 erlassen wurden, sind unzureichend. Man berücksichtige damals nur die gesundheitlichen Einrichtungen in Bezug auf die Bäckereien und erließ keine Bestimmungen für die Art und Weise der Herstellung des Brotes. Die Stadtverwaltung der Bundeshauptstadt hatte damals schon die Herstellung des Brotes aus der Hand verboten. Hier wurden in diesem Jahre Vorschriften für den Verkauf von Süßigkeiten erlassen und Brot soll nur in geschlossenen Schaukästen zum Kauf ausgeben werden. Aber auch diese Verordnung ist noch nicht ausreichend. Die Stadtverwaltung von Curitiba hat jetzt scharfe Bestimmungen erlassen, die dem Zwecke, die Uebertragung von Krankheiten beim Herstellen und Verkauf des Brotes zu verhindern, schon besser entsprechen. Der Antragsteller gibt genau die Vorschriften an, die erlassen werden müssen, um das erstrebte Ziel zu erreichen, deren hauptsächlichste darin besteht, nur die Herstellung des Brotes auf mechanischem Wege, vermittelt Maschinen, zu gestatten. Die bestehenden Bäckereien sollen bis Ende nächsten Jahres den Handbetrieb durch den mechanischen ersetzen und neu zu errichtende sollen nur die Erlaubnis zum Herstellen von Brot erhalten, wenn sie auf mechanischem Wege getriebene Knetmaschinen aufstellen.

Das zweite Projekt des Herrn Orenicio Vidigal bezieht sich auf die Eingabe, die eine Reihe bedeutender Geschäfte an die Stadtvertretung gerichtet haben, in welcher sie bitten, die Präfektur zu veranlassen, die Interessen der hiesigen Geschäftshäuser gegen die fliegenden und Gelegenheitshändler zu schützen, die in hiesigen Hotels oder sogar in Privathäusern wohnen und Waren, die oftmals geringer sind, zu gleichen oder höheren Preisen verkaufen, als die offenen Geschäfte, und in ihren Anpreisungen bemerken, daß sie billiger verkaufen können, da sie keine teure Ladenmiete zu zahlen haben. Diese Konkurrenten bilden einen unregelmäßigen Wettbewerb, da sie sich zum größten Teile den Steuerpflichtigkeiten zu entziehen wissen, denen die Inhaber der offenen Geschäfte unterworfen sind. Um diesen Uebelständen abzuhelfen legt Herr Orenicio Vidigal ein vollständig ausgearbeitetes Projekt vor, die diese verborgenen Händler zur Zahlung hoher Abgaben heranzieht und sie zur Anmeldung ihrer Verkaufsstellen unter Androhung von einer Geldstrafe von 1 Conto de reis zwingt.

Schließlich bezieht Stadtverordneter Silva Telles die Rednertribüne und verbreitet sich über die mangelhafte Reinigung der Stadt. Diese Frage müßte endlich einmal mit Ernst behandelt werden, da die Stadt, die früher ein Muster von Reinlichkeit war, heute im Schmutz erstickt. Die Bundeshauptstadt, deren Reinigung früher sehr viel zu wünschen übrig ließ, sei heute sauber gekohrt und der Reinigungsdienst einer ersten Kontrolle unterworfen. Campinas, Ribeirão Preto, Jahu zeichnen sich durch große Sauberkeit aus, während die Hauptstadt São Paulo den Eindruck der Vernachlässigung mache. Er glaube, daß die Präfektur bestrebt sei, diesem Uebel stark abzuhelfen. Er glaube auch, daß, wenn ihr Bestreben nicht von Erfolg gekrönt sei, nur schwerwiegende Gründe diesen Erfolg verhinderten. Er wäre aber unbedingt nötig, daß die Öffentlichkeit erfähre, aus welchen Gründen die Reinigung der Stadt so vernachlässigt würde und stellte den formellen Antrag: „Die Präfektur möge der Stadtverordnetenversammlung mitteilen, in welchem Zustande sich der gegenwärtige Reinigungsdienst der Stadt befinde.“

Herr Silva Telles berührt des weiteren noch die Entscheidung des Staatssenats gegen die Stadtverwaltung von Santos und sagt, daß die Gründe ihm nicht stichhaltig erscheinen, und daß die Entscheidung die Selbstverwaltung der Städte verletzt. Er stellt auch in Bezug hierauf einen Antrag und ersucht, daß die Präfektur mitteile, in welcher Weise der Kostenvorschlag für das Jahr 1914 aufgestellt worden sei, damit man sich ein Bild über die von der Santenser Stadtverwaltung projektierten Steuern ein Bild machen könne, gegen die sich das Urteil des Senats ausgesprochen habe.

Im zweiten Teil der Tagesordnung wurden mehrere Projekte für Straßen- und Neupflasterungen und Straßennamen bewilligt.

Handelswoche. Die Situation des Kaffeemarktes hat sich in der letzten Woche bedeutend gebessert. Der Santos-Markt öffnete am Montag mit einer Basis von 58000 für Typ 6, am Dienstag und Mittwoch stieg diese Basis um je 100 Reis und am Sonnabend stieg sie sogar auf 58900. Auf den Auslandsmärkten machte sich eine Hausessenz bemerkbar. Im Laufe der Woche wurden in Santos 314.699 Sack verkauft gegen 359.971 Sack in der vorherigen Woche. Der Tagesdurchschnitt betrug 52.995 Sack. Der Tag der größten Verkäufe war der Montag mit 92.326 Sack, der der kleinsten Verkäufe der Dienstag mit 38.119 Sack. Die Zufuhren betragen im Laufe der Woche 400.953 Sack gegen 395.370 in der vorherigen Woche. Der Tagesdurchschnitt der Zufuhren war 66.825 Sack gegen 65.895. Der Tag der stärksten Zufuhr war der Freitag mit 72.623 Sack, der der kleinsten Zufuhr war der Dienstag mit 61.285 Sack. Seit dem 1. Juli wurden verkauft 2.502.770 Sack, verschifft 1.198.685 Sack und die Zufuhren betragen 4.311.964 Sack.

Vergiftung? Vor ca. drei Monaten erkrankte ein halbjähriges Söhnchen des Polizeioberoffiziers

Lima Paixão. Der das Kind behandelnde Arzt verschrieb eine äußerlich zu gebrauchende Medizin, das Dienstmädchen der Familie gab das Mittel aber in seiner großen Dummheit dem Kinde ein, was eine leichte Vergiftung zur Folge hatte. Das Kind wurde damals gerettet und erhielt seine volle Gesundheit wieder. Dieser Tage erkrankte es aber von neuem, und zwar unter derselben Erscheinung wie vor drei Monaten nach der Vergiftung. Diesmal war die Erkrankung aber sehr schwer und schon nach wenigen Stunden starb das Kind. Jetzt sollen seine Eingeweide chemisch untersucht werden, um festzustellen, ob eine Vergiftung vorlag.

Das sensationelle Verbrechen vom Largo Paysandú ist so gut wie aufgeklärt. Der Ring der Indizienbeweise hat sich um André Brovi geschlossen, so daß man an seiner Schuld kaum zweifeln kann. Es sind nur noch einige Punkte aufzuklären und da kann gegen den Genannten der Präventivhaftbefehl erlassen werden. So ist vor allen Dingen zu ermitteln, welche Rolle das Ehepaar Simino oder Castagnaro (diese Namen tauchen in dem Polizeibericht wiederholt auf und scheinen dieselben Personen zu bezeichnen) bei der Tragödie gespielt hat. Dieses Ehepaar befindet sich in Haft und gegen dasselbe besteht der Verdacht, daß es, wenn nicht direkt mitschuldig, so doch mitwissend ist. Die Aussagen der beiden Eheleute werden von der Polizei nicht geglaubt und das wäre auch nicht gut möglich. So sagen der Mann und die Frau einstimmig aus, daß Emma Bellini die Gewohnheit hatte, früh aufzustehen und daß es ihnen deshalb am Morgen auffiel, daß die genannte Frau um neun Uhr vormittags noch nicht zum Vorschein gekommen war. Das ist, offen gestanden, nicht gut möglich. Es ist doch wohl als selbstverständlich anzusehen, daß Emma Bellini wie jede andere Frau ihres Berufes die Nächte durchschwärmte und die Leute, die, seien sie nun Weiber oder Männer, spät schlafen gehen, pflegen keine Frühaufsteher zu sein. Und wenn Emma Bellini auch wirklich ausnahmsweise eine solche Frühaufsteherin gewesen wäre, so müßte man das Interesse des Ehepaares Simino für die Nachbarin doch als etwas sonderbar bezeichnen. Mancher wird ein Nachbar haben, der um 7 oder um 8 Uhr aufsteht und es wird niemanden wundern, daß der Frühaufsteher einmal ausnahmsweise bis neun Uhr noch nicht zum Vorschein gekommen war und diese Neugierde hat die Frau soweit gebracht, daß sie über die Mauer schaute, wobei sie die Leiche entdeckte. Hätte das Ehepaar von einem zum andern gesprochen, dann wäre seine Erzählung begreiflicher, denn es gehört nicht zu der Seltenheit, daß der eine Nachbar über die Mauer des anderen schaut. Der Zufall bedarf keiner Begründung, und wo es eine Begründung gibt, dort hat der Zufall aufgehört. Noch wichtiger als die Feststellung eines übertriebenen Eifers bei den Eheleuten Simino ist der Umstand, daß die Tür, die vom Hause Emmas nach dem gemeinsamen Hof hinausführte, erbrochen worden ist, und zwar von innen. Das deutet darauf hin, daß der Mörder nach vollbrachter Tat durch diese Tür entwichen ist. Es erscheint sehr begründlich, daß der Mörder nicht direkt auf den Largo Paysandú heraustrat, denn es war bereits hell und es bestand für ihn die Gefahr, von dem auf dem Platze diensthabenden Polizisten gesehen zu werden. Deshalb konnte er den Plan haben, auf einem Umweg durch das Haus Siminos den Platz zu erreichen, aber hier entsteht sofort die Frage, ob es denn möglich war, durch dieses Haus zu entweichen, ohne daß die Bewohner den Mann oder gar die Männer erblickt hätten. Diese Frage kann nur eine Antwort haben, die für die Siminos sehr fatal ist. Wo so viele Verdachtsmomente sich zusammenfinden, da ist es nicht zu verwundern, daß die Polizei ihre Untersuchung auch auf die Siminos sich ausdehnt und gegen sie gleichfalls den Präventivhaftbefehl verlangt. Die gegen Brovi geführte Untersuchung hat eine Feststellung gemacht, die für den moralischen Tiefstand gewisser Leute sehr bezeichnend ist. Brovi war jahrelang der Geliebte Emma Bellinis; er duldete aber, daß sie als Prostituierte lebte; Eifersucht und ähnliche menschliche Regungen waren ihm fremd. Vor ca. fünf Monaten verheiratete er sich mit der Tochter eines italienischen Kleinhändlers und bei diesem Anlaß erpreßte er von Emma Bellini vier Contos, um auf diese Weise loszuwerden. Das war nicht der Fall, denn Brovi blieb auch als junger Ehemann, was er früher gewesen war — der Geliebte oder besser der Kalte Emmas. — Einen größeren moralischen Tiefstand kann man sich wohl kaum vorstellen und man wird zugestehen müssen, daß ein Mann, der zu einer solchen Niedrigkeit fähig ist, alles zugetraut werden kann.

Personalnachrichten. Heute feiert der Staatssekretär des Innern, Herr Dr. Altino Arantes, seinen Geburtstag. Wir erlauben uns, dem Staatsmann unsere herzlichsten Glückwünsche zu entbieten.

Unglücksfall bei der Arbeit. Wieder ist ein Arbeiter von einem abrutshenden Erdblock erschlagen worden. Dieses geschah am Sonnabend nachmittag in Carandiru und der Verunglückte war der Portugiese Francisco Ferreira. Der stürzende Erdblock zerschmetterte ihm beide Beine und der Blutverlust war so stark, daß der Mann auf dem Wege nach der Zentralpolizei im Automobil der Assistencia verstarb. — Ähnliche Unglücksfälle ereignen sich zwei und noch mehr in einer Woche, und so traurig sie auch sind, so muß man doch sagen, daß die Schuld an der Katastrophe fast immer an den Verunglückten selbst lag. Um sich die Arbeit zu erleichtern, graben die Arbeiter unten vor und stützen dann große Blöcke ab. Dadurch ersparen sie sich viel Arbeit und Mühe, das fatale aber ist, daß die Blöcke infolge ihres eigenen Gewichtes locker werden und herunterstürzen, bevor die Arbeit aufgehört hat, die Basis zu unterwühlen.

Municipal-Theater. Heute abend eröffnet die große italienische Operngesellschaft mit der „Walküre“ von Richard Wagner eine Reihe von Vorstellungen. Das Theater ist, wie versichert wird, ausverkauft und die Musikfreunde erwarten mit einer großen Spannung die Aufführung des berühmten Werkes, das das größte musikalische Genie aller Zeiten und Völker geschaffen hat.

Und es wird weiter geschossen. Gestern abend gerieten in der Rua dos Italianos einige Italiener in Streit und vollführten einen Heidenlärm. Der Polizist Melchiasdes Esteves wollte Ruhe stiften, die Italiener ließen sich die Einnischung aber nicht gefallen und fielen, ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten vergessend, über den Ordnungswächter her. Dem Polizisten wäre es schlecht ergangen, wenn ihn sein Kamerad José Vaz nicht zu Hilfe gekommen wäre. Dieser überschlug sofort die Situation und zog seinen Revolver. Durch die Einnischung Vaz bekam Esteves etwas Ellbogenfreiheit und zog um auch seine Waffe. Die Italiener taten das gleiche. Mehrere Schüsse wurden gewechselt und die Unruhestifter ergriffen erst dann die Flucht, als einer von ihnen, ein gewisser Sylvio Montarini durch eine Kugel am Bein verwundet wurde. Auf der Polizei, wo ihm Hilfe geleistet wurde, sagte Montarini, daß er sich zwar unter den Unruhestiftern befinden habe, ohne sich jedoch an dem Konflikt zu beteiligen. Die beiden Polizisten, von welchen der eine ebenfalls Verletzungen

davongetragen hat, konnten über die Beteiligung Montarinis an dem Konflikt keine bestimmten Aussagen machen, da sie in der schlecht beleuchteten Straße und in der Hitze keine Gesichter unterscheiden konnten. Deshalb mußte Montarini nach der Behandlung nach Hause entlassen werden. Die Verletzungen des Polizisten Esteves sind leichter Natur.

Munizipien

Santos. S. M. S. Vineta. Am 24. ds. fand in der Gesellschaft Germania ein internes Fest zu Ehren der Offiziere und Kadetten statt. Vom Kreuzer waren etwa 30 Herren anwesend und im ganzen 100 Personen an der Festtafel. Unter den Festteilnehmern befanden sich der kaiserlich deutsche Konsul Herr Will, Herr Direktor César Hoffmann und einige andere Herren aus São Paulo. Die Räume des Vereinslokals waren sehr hübsch dekoriert und die kulinarischen Genüsse ganz erstklassig, so daß die Stimmung eine vorzügliche war. Den ersten Toast brachte Herr Otto Uebele, von der Firma Theodor Wille & Co. und stellvertretender deutscher Konsul in Santos, auf Seine Majestät den deutschen Kaiser aus und sprach dann später noch einige Worte die auf das Wohl des Kommandanten des Kreuzers „Vineta“ und seiner Offiziere anklangen. Hier auf bedankte sich Herr Kommandant Adelong und brachte ein Hoch auf die Deutschen im Auslande, besonders auf die Gesellschaft Germania in Santos aus. Schließlich hielt Herr Onnes aus Amsterdam eine Rede, in der er die befreundete deutsche Nation feierte. Herr Onnes ist Holländer und machte seine freundschaftlichen Worte einen sehr angenehmen Eindruck. Nach Beendigung der Tafel trat der Tanz in seine Rechte, der, wie gewöhnlich, und dieses Mal noch besonders durch die Teilnahme, sich sehr lebhaft gestaltete und bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

Campinas. Auf der Eisenbahnlinie Itaipu — Campinas trug sich am 26. ds. ein schreckliches Unglück zu. Als ein Güterzug sich dem Largo Bomfim in letzterer Stadt näherte, versuchte in der Nähe der dem befindlichen Brücke der 50jährige Deutsche Gustav Meißner, Angestellter bei der Paulista-Bahn, die Linie zu überschreiten. Er hatte aber entweder die Entfernung, in welcher sich der Güterzug befand, nicht richtig abgeschätzt oder den Zug nicht bemerkt, kurz er wurde von der Lokomotive erfaßt, die ihm ein Bein abfuhr. Außerdem erlitt er einen Schädelbruch. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus, in welchem der unglückliche Mann kurz nach seiner Ankunft verschied.

Lesen Sie
die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Kabelnachrichten vom 28. September

Deutschland.

Vor einigen Tagen brachte der pariser „Matin“ die Meldung, der in Konstantinopel sich aufhaltende bulgarische General Sawow habe gesagt, daß die französische Artillerie der deutschen unvergleichlich überlegen sei. Deshalb wurde der General von dem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ in Konstantinopel aufgesucht und gefragt, worin denn seiner Ansicht nach die große Ueberlegenheit der französischen Geschütze bestehe. Darauf gab Sawow die Antwort, daß er die ihm vom „Matin“ zugeschriebene Aeußerung nicht getan habe. Er habe wohl gesagt, daß er allen Grund habe, mit den französischen Geschützen zufrieden zu sein, einen Vergleich mit der deutschen Artillerie habe er gar nicht angestellt. Im Laufe des Krieges sei ihm wiederholt die Gelegenheit geboten worden, die Wirkung der rumänischen und türkischen Geschütze, die deutschen Ursprungs sind, mit den bulgarischen, die aus Frankreich stammen, zu vergleichen und als Fachmann müsse er sagen, daß bei einer gleichen Bedienung auch die Wirkung die gleiche sei. Dieses beziehe sich auf die Schnellfeuergeschütze. Zwischen den Kanonen grossen Kalibers habe er keine Vergleiche anstellen können, weil ihm keine Gelegenheit geboten worden sei, solche Geschütze bei gleichwertiger Bedienung im Kampfe zu sehen. (Daß die „Aeußerung des Generals Sawow“ in der Redaktion des „Matin“ selbst fabriziert worden war, das war für jeden Unbefangenen von vornherein klar, denn der genannte hohe Offizier hat sich nicht zum ersten Male über die Wirkung der Artillerie ausgesprochen. Zuerst wurde er anlässlich der Belagerung von Tschataldscha über den Wert der verschiedenen Geschütze gefragt und da sagte er, daß die Bulgaren mit den den Türken abgenommenen Krupp'schen Geschützen ebensogut geschossen hätten wie mit den Kreuzot'schen. Damals gebrauchte er noch die Wendung, daß es einen großen Unterschied ausmache, ob ein relativ gebildeter denkender Mensch hinter dem Geschütz stehe oder ein Analphabet. Der Bulgare trachte danach, mit seinem Geschütz dem Feinde möglichst großen Schaden zuzufügen, während der hitzige und weniger überlegende Türke das Geschütz ebenso handhabte wie den Krummsäbel; er meine, daß das blindwütige Draufloschießen die Hauptsache sei. Auf diese Weise rümpelten die Türken ihre Kanonen und schossen über die Feinde hinweg. Nach einer solchen Aussage konnte Sawow, der schließlich doch kein Schwätzer, sondern ein sehr ernst zu nehmender Mann ist, nicht mehr sagen, daß die französischen Geschütze unvergleichlich besser seien, als die deutschen.)

Ein Herr Professor Kampf macht in Deutschland Propaganda für den Import brasilianischer Früchte. In diesem Bestreben wird der Professor von dem deutschbrasilianischen Verein und mehreren Firmen unterstützt. Man ist der Ansicht, daß die brasilianischen Früchte in Deutschland einen guten Anklang finden werden.

Noch im Laufe dieser Woche wird die Hauptverhandlung gegen den Krupp-Angestellten Brandt beginnen, der unter der Anklage steht, zur Erlangung gewisser Dokumente einige Unteroffiziere bestochen zu haben.

Der französische Senator Beranger hat die Behauptung ausgesprochen, daß im Falle eines Krieges mit Frankreich, Deutschland sich der luxemburgischen Eisenbahnen bedienen könne, um Truppen nach der französischen Grenze zu schaffen. Dem gegenüber stellen luxemburgische Stimmen fest, daß zwischen dem Deutschen Reich und dem Herzogtum, betreffend die Eisenbahnen, ein Vertrag bestehe, nach dem ein Truppen- oder Munitionstransport überhaupt undenkbar sei. Deutschland könne für diese Transporte die luxemburgischen Eisenbahnen nicht benutzen, wie es auch die luxemburgischen Grenzen nicht verletzen dürfe.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale: Rio de Janeiro, Rua Candelaria No. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

| | |
|---|------------------------|
| auf Depositen in Konto-Korrent | 3 Prozent jährlich |
| auf Depositen auf 30 Tage | 3 1/2 Prozent jährlich |
| auf Depositen auf 60 Tage | 4 Prozent jährlich |
| auf Depositen auf 90 Tage | 5 Prozent jährlich |
| In „Conta Corrente“ Limitada“ (bis 50 Contos) | 4 Prozent jährlich |



Bäcker und Private
sollten nur noch backen mit **Fermento seco, marca Nacional**
eine sehr triebkräftige Hefe und fast unbeschränkte Zeit haltbar, durch „Analyse do Laboratorio Nacional“ anerkannt als frei von allen schädlichen Substanzen. Bäcker erhalten Proben gratis. Für den Hausgebrauch kommt diese Hefe in Form von Holchachs in den Handel. Sehr wichtiger Artikel für Vendisten.
Fabrik: C. Montfort, Petropolis, Caixa 6.
Deposito Geral: Mendes, Raupp & Martins, Rio de Janeiro
Rua do Ouvidor Nr. 57

Malstunden

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Koloristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

Georg Fischer-Elpons

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. etc.

Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

24 **Chapelaria alemã** 124
Rua Santa Ephigenia No. 124 :: São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen **Herren- und Kinder-Hüten**
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und Waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligen Besuche höchst ein
William Dammenhain
Rua Sta. Ephigenia — S. PAULO

Aristocratas
Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par



Isis
MARCA REGISTRADA
Ich nahm Isis Vitalin ein
auf Anraten anderer, denen es gut bekommen war. Ich nahm es morgens auf nüchternen Magen mittags und abends. Durch Isis Vita'in bin ich heute wieder ganz hergestellt, vor allem habe ich mein Herzklopfen völlig verloren und kann wieder wie früher tüchtig arbeiten, nachdem ich vorher durch lauge Zeit arbeitsunfähig gewesen war. Ich rate allen Isis Vitalin zu gebrauchen, es hat bei mir wunderbar gewirkt.
Otto Gaulke, Blumenau.

Spezial-Offerte.
Fruchtbäume
Birnen, Aepfel, (2492) Ameixeiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgendwelcher Station im Innern.
12 Stück für 20\$000.
„Floricultura“
João Dierberger
Caixa Correo 458 — S. Paulo

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Nasen-Leiden. (3787)
Dr. Bueno de Miranda
Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12—3
Garage Rouge
Rua Florencio de Abreu Nr. 13 São Paulo.
Neue Garage
stellt Automobile bei sachgemässer Behandlung und niedrigen Mieten ein. Erstklassige Reinigung durch geschultes Personal. Geöffnet zu jeder Stunde. Dasselbst werden Benzin, Oel, Wagenschmiere, sowie sämtliche einschlägigen Artikel verkauft. 4599

Oliver Flügel
sowie sämtliche landwirtschaftliche Geräte

Rio de Janeiro **Hasenclever & Co.** São Paulo
Caixa 745 Caixa 79

Photographia Quaas
Rua das Palmeiras 59 — S. PAULO — Telephon Nr. 1280
Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements
:: Portraits in Gruppen in und ausser dem Hause ::
Planotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

Companhia Antartica Paulista
Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866

| | | |
|--|---|---|
| Antartica-Pilsen 12/1 Flaschen 3\$000 |  | União hell 12/1 Flaschen 5\$500 |
| Antartica-München 12/1 Flaschen 3\$000 | | Tivoli-München 12/1 Flaschen 4\$000 |
| Culmbach 12/2 Flaschen 6\$500 | | Hamburgza hell 12/1 Flaschen 3\$500 |
| Culmbach 12/1 Flaschen 10\$000 | | Pretinha schwarz 12/2 Flaschen 3\$500 |
| Antartica-Porter 12/2 Flaschen 6\$500 | | Preise ohne Flaschen. |

Deposito Rua da Boa Vista No. 14
Telephon No. 111

Vermischtes

Der enttäuschte Diplomat. Ludwig XV. war ein Bewunderer der spanischen Literatur, und immer wieder las er mit Entzücken den „Don Quichotte“. Eines Tages fragt er einen ehrgeizigen Höfling im Gespräche, ob er Spanisch verstehe, und als der Höfling verlegen mit einem „Nein, Sire“, antwortete, meinte der König: „Ach, das ist schade für Sie“. Der Höfling vermutete, der König wolle ihn vielleicht als Botschafter nach Spanien senden, solche Posten waren nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine sehr ergiebige Einnahmequelle. So setzte sich der Hofmann hin und begann Spanisch zu lernen. Einige Wochen später erschien er wieder beim König: „Sire, ich habe Spanisch gelernt“. — „Bravo“, erwiderte Ludwig XV., „nun lesen Sie den „Don Quichotte“ im Original. Sie werden sehen, daß er in der Ursprache unvergleichlich viel schöner ist als in der französisch-überseztung“.

Heimgang eines alten Krimkriegers. Aus dem Elsaß wird berichtet: Von den Helden, welche vor Sebastopol gekämpft haben und deutsche Bürger sind, waren, so viel bekannt, im Elsaß bis jetzt noch zwei am Leben, von denen jetzt der eine, der 85 Jahre alte ehemalige Landwirt Christian Sigwalt in Müttersholz bei Schlettstadt, zu Grabe getragen wurde. Ein an Kämpfen reiches und vielbewegter Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. An den großen Ereignissen, welche sich im Jahre 1855 drinnen in der Krim abgespielt haben, war der Heimgangene von Anfang an beteiligt. Er hat die Schlacht von Inkerman, den Sturm auf den sogenannten Mamelon und die Redouten Volhnye und Selegisch mitgemacht und war bei der Erstürmung des Malakoff beteiligt. An aufmerksamen Zuhörern hat es dem alten Krimkrieger nie gefehlt. Er erzählte gern von jenen denkwürdigen Tagen und von den Entbehrungen und Gefahren, denen die Soldaten damals ausgesetzt waren. Mit Stolz trug er seine Kriegsmedaillen, die ihm für bewiesene Tapferkeit in Feindesland auf die Brust geheftet worden waren.

Mehr Denkmäler! Unter dieser Überschrift schreibt die „Jenaische Zeitung: Allen guten Deutschen wird ein Stein vom Herzen gefallen sein, daß Herr Utsch, der brave Jäger aus Kurpfalz, nun endlich sein Denkmal bekommen hat. Nörgler werden zwar sagen, daß ihm in dem bekannten Liede bereits ein Denkmal gesetzt worden sei, aber solche Leute verkennen unsere Zeit. Man weiß allerdings nicht mehr, wie er aussah; aber Zopf, Dreispitz, hohe Jagdstiefel hat er sicher getragen, und daß er geritten ist, wird ja durch das Lied bezeugt; also wird er hoch zu Ross dargestellt. Nun erst ist die Pflicht des Jahrhunderts gegen die Vorwelt erfüllt. Oder doch nicht? Lauter als der Wald ruft z. B. die Heide nach Verschönerung. Was liegt näher, als in deutscher Heide Landschaften Standbilder des Knaben zu setzen, der ein Röslein stehen sah und dabei so heftige Gemütsbewegungen durchmachte. Bei Regensburg — im kunstliebenden Bayern! — fehlt immer noch ein Denkmal für Fräulein Kunigunde, die dort über den Strom fahren wollte. So ließe sich die Liste der Unterlassungen noch sehr verlängern. Hat das treue Pfaffenholzen dem Rodensteiner ein Denkmal gesetzt? Wo in Deutschland steht ein Denkmal der jungen Lindenvirtin? Nirgends! Und an keinem Tore findet man die flinke, blanke Lore in Stein gehauen! Kein Denkmal zeugt bei Marburg vom Wirken der berühmten Wirtin an der Lahn, und auch Aemchen von Tharau ist noch ohne Statue! Aber wir wollen uns nicht überheben, denn auch in unserer engeren Heimat herrscht derselbe Mangel wie in anderen Gauen. Da singen wir immer das Lied: „An der Saale hellein Strande“, aber wir fragen: Hat schon ein einziger Wanderer unseres aufgeklärten Zeitalters in den altemoosenen Steinen solche Erscheinungen ge-

habt. Wie der Dichter des Liedes? Sicherlich werden uns alle Wanderer versichern, daß sie dort „Gestalten zart und mild“ nie „erscheinen“ sahen. Unsere Zeit hat diesem Mangel mit Glück abzuhelfen begonnen. Man sollte also auch an den Fenstern der altersgrauen Burgruinen die geisterhaften Ritter haben, und sehen darin neue Wege zu einer Blüte der Damen in Stein hauen. Wir hoffen, mit diesen wenigen Hinweisen eine fruchtbare Anregung gegeben zu deutscher Kunst.

Mathematisch-politischer Scherz. Ein Mathematiker hat die voraussichtliche Dauer der Balkanwirren berechnet. Sein Gedankengang ist folgender: Erst haben vier Staaten (Bulgarien, Griechenland, Serbien und Montenegro) die Türkei bekämpft, während Rumänien neutral war. Dann war die Türkei neutral, und Bulgarien wurde von vier Staaten bekämpft. Endlich gab die Türkei ihre Neutralität auf und beteiligte sich am Kampf gegen Bulgarien. Nun sind unter diesen sechs Balkanstaaten insgesamt 301 solcher Konstellationen möglich. Unter dem Friedendruck der Großmächte kann man als Dauer jeder Konstellation ein Vierteljahr im Durchschnitt rechnen, wogegen sie ohne diesen Druck kaum länger als einen Monat bestehen würde. Für alle 301 Konstellationen ergeben sich sonach 75 Jahre und drei Monate. Sollten die Großmächte indes auf jede Einmischung ihrerseits verzichten, so dürfte die Geschichte bereits nach 25 Jahren und einem Monat erledigt sein.

Rosegger über seine Söhne. Aus Anlaß des 70. Geburtstages Roseggers dürfte das Urteil Roseggers über seine komponierenden und tichtenden Söhne, das er vor einiger Zeit im Heimgarten veröffentlichte, von Interesse sein: Er schreibt über seinen Sopp: Er saß damals noch in der Mittelschule. Er hatte eine klingende Jugend, er suchte das Leben auf nur dort, wo es klang. Als Student trat er keiner Verbindung bei, als der des Akademischen Gesangsvereins. Mir ganz Musikfreunden hat er im Vereine mit seiner Schwester unter Klavier und Gesang die alten deutschen Volkslieder beigebracht, die etwas spät mir ein Lebenszucht geworden sind. Aber dann kam die Zeit, die ihm den Gesang der Glücklichen mit dem Aechzen der Leidenden vertauschte. Trotzdem trieb er in freien Stunden Musik, die in erstem Berufe wirklich sein Heiland ward. Und als er auf seinem Gebirgsdorf zum Jahre Arzt gewesen war, rückte er dreist mit einer selbst komponierten Oper heraus. Der Grazer Theaterdirektor Hagin, der sich in dieser Stadt nicht auf Rosen gebettet fühlte, wollte von seinem Posten nicht scheiden, ohne dem Erstlingsversuche manehes mit seiner Neigung ringenden Steuerers auf die Bühne zu helfen. Die Oper „Der schwarze Doktor“ wurde aufgeführt. Die Welt sah, was der Landarzt als Komponist und Dramatiker etwas schon konnte, und dieser sah, was er noch zu lernen hat. Ich fragte mich, ob sein schwieriges und verantwortungsvolles Amt ihm Muße lassen wird, um sich zu vollendeten Kunstwerken erheben zu können. Wenn es ihm gelingen sollte, so wäre er doppelt glücklich zu preisen, als einer, dessen strenger und oft trüber Lebensaufgabe die göttliche Gefährtin zur Seite steht. — Die Aufführung der Einakter „Fieder“ und „Chrysantheme“ vom jüngeren Sohne Hans Ludwig gibt dem Dichter Anlaß zu folgenden Erörterungen: Die Gegensätzlichkeit zwischen Eltern und Kindern tritt besonders dann scharf zutage, wenn zum Beispiel Vater und Sohn den gleichen Beruf haben. Sie suchen vielleicht dasselbe Ziel, aber auf möglichst unterschiedlichen Wegen. Vor kurzem sind von meinem jüngeren Sohne in unserer Stadt zwei Einakter aufgeführt worden. „Der Vater, das gesunde aufsteigende Volksleben, der Sohn die moderne tausendfältige Kultur und Entartung“, sagte einer der Zuschauer, worauf ein anderer leise beifügte: „Na, darüber wird der Alte keine Freude haben!“ — Nun, der Alte hat eine Freude darüber,

daß sein Sohn die Kehrseite der Medaille prägt. Es soll ja ein Ganzes werden.

Lebensdauer verheirateter Männer. Die Wissenschaft beschäftigt sich heutzutage mit allem und mit jedem. Es muß unbedingt zugegeben werden, daß sie Verblüffendes geleistet hat und noch immer leistet. Von Tag zu Tag dringt sie in die Geheimnisse der Natur ein und versucht ihr dieselben abzulauschen. Mit ihren Erfolgen ist auch ihre Zuversicht gewachsen und schon möchte sie überall ihre Siegestahne hissen, wenn ihr nicht da und dort die bittern Erkenntnis beigebracht werden würde, daß auch ihrem Vorwärtsdringen Grenzen gesetzt sind, daß sie, wenn es ihr auch gelungen ist, viele Rätsel zu entwirren, dem großen eigentlichen Rätsel, der schaffenden Kraft gegenüber, gerade so ratlos dasteht, wie zum Beginne der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Das philosophische Grübeln mag sich allenfalls an alles heranwagen, die positive Wissenschaft muß aber vor der chinesischen Mauer, die das Tiefinnerste der Natur gegen Eindringlinge schützt, stille stehen. Zu den positiven Wissenschaften zählt besonders eine Wissenschaft der neueren Zeit: die Statistik. Die Statistik beschäftigt sich mit Tatsachen und mit Zahlen, aus deren Nebeneinanderstellung sie dann Schlüsse zu ziehen sucht, an deren Richtigkeit, soweit die Zahlen in Betracht kommen, nicht gezweifelt werden kann. Im Dienste dieser Wissenschaft und im Auftrage des Staates New York hat nun Professor Walther F. Wilcox von der Cornell-Universität Forschungen angestellt, die ihn zur Behauptung führten, daß die verheirateten Männer länger leben als die ledigen, daß auch die verheirateten Frauen eine längere Lebensdauer haben, als ihre unverheirateten Schwestern, daß aber auch die verheirateten Frauen kurzlebiger sind, als die verheirateten Männer. Herr Professor Wilcox hat seine Behauptungen den ziffermäßigen Aufstellungen über die Todesarten der verheirateten und unverheirateten Männer entnommen und sucht die ganz und gar eigentümliche Erscheinung damit zu begründen, daß die verheirateten Männer zu einer regelmäßigeren Lebensweise gezwungen sind, daß man sich ihrer mit liebender Sorgfalt annimmt. Der berühmte Statistiker mag mit seinen Ausführungen wohl im Rechte sein, uns aber will es scheinen, daß die längere Lebensdauer der verheirateten Männer, falls diese wirklich länger leben, als die ledigen, auf eine viel natürlichere und deshalb selbstverständlichere Ursache zurückzuführen ist. Die meisten unverheirateten Männer haben, so glauben wir, deshalb nicht geheiratet, weil ihnen irgend ein körperliches oder seelisches Gebrechen anhaftet. Daß dann derartige Menschen früher sterben, ist nur natürlich. Natürlich wollen wir der edlen Weiblichkeit die lebensverlängernde Kraft durchaus nicht absprechen und ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die Aufstellung des Cornellprofessors, in den Männern die Lust zum Heiraten steigern sollten. Als einen kleinen Dämpfer müssen wir aber den Ausspruch eines genialen Kopfes, des ehemaligen ungarischen Justizministers Desiderius von Szilgyi hier anführen. Er sagte: „Ein Hagestolz lebt wie ein Gott und stirbt wie ein Hund“. Herr von Szilgyi ist als Junggeselle gestorben, nachdem er das Leben durch und durch genossen hatte. Es ist göttliche Sache, ob man ein langes Leben einem geschmacklos verzierten, nepotistischen, bespotteten und zu ungenutzten Druckschriften, die dem Humor dienen, muß unbedingt das vom kaiserlichen Patentblatt mit seiner Veröffentlichung aller Patentanmeldungen gerechnet werden. Insbesondere widmet es sich der Pflege des unfreiwilligen Humors. Hugo Papst schreibt darüber in der „Tägl. Rundschau“: Es ist charakteristisch, daß es immer wieder ganz bestimmte Probleme sind, die den Erfinderschwarm anziehen, wie das Licht den Nachtschmetterling. Besonders der lieben Bequemlichkeit werden immer neue Aussichten eröffnet. Wir

sind ja unseren Vorfahren gegenüber schon recht bequem geworden, aber der Rekord scheint noch immer nicht erreicht zu sein. Da will dann einer das lästige und unbequeme Treppensteigen abschaffen. Beileibe aber nicht durch den Einbau eines Fahrstuhls, sondern die Saehle wird ganz anders gemacht. Die Treppe wird der Länge nach in vier Teile zerschnitten, die gegeneinander beweglich sind, so daß jede Stufe aus vier Teilen besteht. Die vier Treppenstreifen sind mit einem Getriebe verbunden. Tritt man nun mit dem rechten Fuß auf die unterste Stufe, so macht diese eine wippende Bewegung nach oben, man fliegt drei Stufen hoch, tritt mit dem linken Fuß auf einen anderen Treppenstreifen, fliegt wieder hoch, und kommt so mit „Wupp-Wupp“ sehr schnell tot oder lebendig oben an. Für Leute, die einen bis zum Rande gefüllten Milchtopf tragen oder die früh um fünf mit gestörtem Gleichgewicht heimkommen, ist die Patenttreppe von besonderem Reiz. Auch derjenige, der die Treppe herunterrast, um den gerade vorbeifahrenden Omnibus noch zu erwischen, wird ein begeisterter Anhänger der Erfindung sein, insbesondere dann, wenn er vergaß, den Mechanismus umzuschalten, sodaß er immer nach oben gewippt wird, statt nach unten. Auf das Gebiet des Zweckmäßigen führt uns das Röllchen mit Zahnstangenantrieb. Wenn man solche Röllchen trägt, sieht es aus, als ob man ein Oberhemd mit festen Manschetten anhat. Die Erfindung stammt von einer Dame, womit wieder einmal der praktische Blick des weiblichen Geschlechts bewiesen wird. Ich schenke mir den Wortlaut der Erfindung, weil ihm niemand verstehen würde. Die Sache ist folgende: Die Manschette besitzt eine Verzahnung, die in eine mit Aermel zu befestigende Zahnstange eingreift. Man kann nun das Röllchen so stellen, daß es zwei Zentimeter aus dem Aermel herausragt und ganz fest sitzt, man kann es aber auch, wenn man gerade am Pult sitzt, ganz in den Aermel hineindrehen und beim Bücken ist man davor bewahrt, daß einem die Röllchen über die Hände rutschen, was immer gerierlich aussieht. Nach einer oder zwei Wochen kann das Röllchen herumgedreht werden. Erfindungen, die bezwecken, auf weiblichen Köpfen Hüte ohne Hutnadeln zu befestigen, werden jede Woche mehrere gemacht. Natürlich von Damen. In der Praxis sah ich bisher einmal einen solchen Halter, der so fest hielt, daß die Dame den Hut nicht wieder herunterbekam. Ich glaube, es wurde dann noch die Feuerwahr geholt. Kürzlich wurde auch ein Huthalter für Herren erfunden, gekennzeichnet dadurch, daß ein federnder Eisenreif in der Farbe des Hutbandes außen um den Hut gelegt wird. Die Druckstelle soll über die Ohren liegen, weil der Erfinder festgestellt hat, daß sein Schädel dort am wenigsten empfindlich ist. Im allgemeinen kann man die Huthalter in drei Klassen einteilen: Huthalter mit Zahnstangenantrieb, Huthalter mit federnden Befestigungsschrauben und Huthalter mit Wechselgetriebe. Die Damenwelt mag entscheiden, welche Art die Frisur am schnellsten und gründlichsten zerstört. Stammgast im Patentblatt ist das federnde Rad, das der Pneumatik den Garus machen soll. Es ist unglücklich, was man da alles ausgeklügelt hat. Der Radkranz, die Speichen, die Nabe, alles wird gefodert, nur auf der StraÙe hat man ein solches Rad noch nicht gesehen. Auch die Pneumatik selbst wird fortgesetzt verbessert, und dabei fährt es sich doch jetzt schon eigentlich im Auto ganz nett.

Santos.
Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Die Mannesmannröhren-Werke

Es war am Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der bekannte Kinematiker Professor Franz Reuleaux im Architektenhause zu Berlin einen Vortrag über die von den Brüdern Mannesmann erfundenen Röhrenfabrikate anknüpfte. Geradezu phantastische Berichte waren über diese Röhren in die Öffentlichkeit gelangt. Die Freunde der neuen Erfindung prophezeiten eine ungeahnte Entwicklung der Röhrenindustrie, und zwar vom kleinsten bis zum denkbar größten Rohrkaliber, die Widersacher behaupteten das Gegenteil und bezweifelten die technische Durchführbarkeit, kurz, es waren im Publikum die widersprechendsten Nachrichten verbreitet. Bewahrheiteten sich die in Aussicht gestellten Vorteile des neuen Verfahrens, dann war die Aufregung speziell in der Röhrenindustrie und somit auch in den Walzwerken eine begründete, und die scharfe Opposition, welche von diesen Seiten kam, ließ vermuten, daß an der neuen Erfindung viel Wahres sein könne. Der gedachte Vortrag, den Reuleaux im Architektenhause vor einem geladenen ausgesuchten Publikum hielt, erhöhte die Bewunderung und das Erstaunen der Zuhörer, vermochte aber nicht alle Zweifel zu zerstreuen. Dies gelang erst der Praxis und den unermüdeten Anstrengungen der Erfinder Brüder Mannesmann, die durch unausgesetzte Verbesserung und Erweiterung der gewaltigen Leistungsfähigkeit ihrer Werke dazu kamen, die Kritik durch tadellose Leistungen verstummen zu machen und vollauf zu befriedigen.

Tausende von Jahren hindurch hatte man sich vergeblich bemüht, Röhren, welche einen stärkeren Druck ertragen konnten, aus Metall herzustellen. Wiederholte Untersuchungen haben erkennen lassen, daß die Alten wohl Röhren aus Holz, Erden und Gestein, aber nicht aus Metall herzustellen vermochten, sondern dieses mehrfach nur zur Auskleidung hölzerner oder erdener Röhren benutzten. Die Römer kannten wohl Wasserleitungen und dergl. aus Metall, aber die metallene Material dieser Leitungen hatte nicht die Form von Röhren im heutigen Sinne, weshalb es auch einen größeren Druck nicht gewachsen war. Die ersten Röhren, welche man zu walzen und ziehen versuchte, bestanden aus Blei, und Ende des achtzehnten Jahrhunderts waren Bleiröhren vielfach verbreitet. Erst um diese Zeit gelang es dem berühmten Erbauer der ersten Eisenbrücke (1777), dem Engländer Wilkinson, der auch das erste eiserne Schiff 1787 konstruierte, 1790 ein Patent auf die Erfindung eines Röhrenwalzwerkes zu nehmen. Anfang des 19. Jahrhunderts stellte Benjamin Cook die ersten Versuche zum Walzen von Eisenröhren an, und gelangte dabei zu einem Verfahren, welches durch Henry Osborn einige Jahre später durch verschiedene Verbesserungen vervollkommen wurde, so daß diese Eisenröhren auch zur Herstellung von Geschützen verwandt zu werden vermochten. Eine gut geschweißte, regelmäßig gearbeitete eiserne Röhre vermochte erst Cornelius Whitehouse im Jahre 1825 herzustellen.

Bahnbrechend in der Herstellung von Stahlröhren wirkte erst Alfred Krupp, und seine Gußstahlröhren waren vortrefflich geeignet als Geschützläufe zu dienen. Wiewohl Krupp im Jahre 1844 dem Kriegsministerium seine neue Erfindung anbot, ist denselben keinerlei praktische Berücksichtigung zuteil geworden. Mehr Glück hatte der große Erfinder und Fabrikant mit seinen Geschützröhren aus Gußstahl, und zwar war es, entgegen allen Einwendungen der fachmännischen Behörden, die Londoner Weltausstellung von 1851, welche dem daselbst ausgestellten Gußstahlgeschütz, das sich noch heute im Berliner Zeughaus befindet, zum Siege verhalf. Erst aber den Brüdern Reinhard und Max Mannesmann in Remscheid gelang es durch ein von ihnen hergestelltes Schrägwalzverfahren, aus vollen Blöcken nahtlose Stahlrohre zu erzeugen, wofür ihnen unter dem 18. Februar 1886 auf dieses Verfahren das Patent erteilt wurde, welches unter dem 24. Februar 1891 durch ein weiteres Patent auf ein verbessertes Verfahren zum Auswalzen und Kalibrieren von Röhren ergänzt und vervollständigt wurde. Dieser Werdegang einer großen, epochenmachenden Erfindung mit unsäglichen Mühen, Opfern, heftigen Widerwärtigkeiten aller Art verknüpft, und wenn unser großer Ephraim Lessing sagt:

„Früchte bringt das Leben dem Mann, doch hängen sie selten lustig und rot am Baume, wie man den Apfel genießt“, so trifft das auch auf diesen Fall zu, alte Erfahrungen vollauf bestätigend.

Aus der alten Geburtsstätte des Mannesmann-Verfahrens zu Remscheid sind zahlreiche andere große Werke hervorgegangen. Um den Druck des gegnerischen Röhrensyndikats zu beseitigen, welches die Bezücker der nahtlosen Röhren zwingen wollte, die Verbindung mit den Mannesmannröhren-Werken aufzugeben und ihnen die stumpf geschweißten Gußröhren aufzudrängen, sahen sich die gedachten Werke genötigt, auch die Fabrikation geschweißter Röhren aufzunehmen und somit dem Röhrensyndikat erfolgreich Konkurrenz zu machen, sowie gleichzeitig einer Isolierung der Mannesmannwerke vorzubeugen. So entstand 1906 das „Schweißwerk Rath“. Der Geschäftsrückgang um die Jahrhundertwende, der Burenkrieg, die Strafexpedition gegen China, die gleichzeitige ungeheure Steigerung der Kohlen- und Eisenpreise erschweren den Aufschwung und den Kampf der Mannesmannröhren-Werke, der durch die schweren Streitigkeiten mit den Syndikaten in Deutschland und Oesterreich verschärft ward, und erst Anfang 1903 durch eine Verständigung beendet werden konnte. Dann folgte der allgemeine industrielle Aufschwung, der an die 7 Jahre dauerte, und dieser sah alsbald die bedeutende Vergrößerung der Werke. So konnte auch unter Mitwirkung der „Società Metallurgica Italiana“ die „Società Tubi Mannesmann“ mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Lire gegründet werden, welches 1909 auf 7 1/2 Millionen erhöht wurde.

Der unausgesetzte Drang, sich von anderen Branchen unabhängig zu machen, führte bereits 1897 zur Begründung der Saarbrücker Gußstahlwerke mit einem Kapital von 2 Millionen Mark. Diese Werke waren einer sehr schwankenden Entwicklung ausgesetzt, bis dann das Gußstahlwerk Saarbrücken-Burbach mit seinen günstigen Erfolgen zum Siege führte. Um ihren eigenen Absatz zu organisieren und zu begünstigen, wurden selbständige Vertriebsgesellschaften geschaffen, so die „Società Tubos Mannesmann Lda.“ in Buenos Aires, sowie in Santiago de Chile als auch in Rio de Janeiro. Im Herbst 1910 wurde, behufs Verstärkung der Betriebsmittel und

Vervollkommnung der Werkmittel das Aktienkapital von 22 1/2 Millionen auf 30 Millionen Mark erhöht. Weitere 3 Millionen im Herbst 1911 steigerten es auf 33 Millionen und dienten zur Erweiterung des Stahl-, Blech- und Röhren-Werkes der Gewerkschaft Grillo, Funke & Co. in Gelsenkirchen, wodurch die Mannesmannröhren-Werke von der wechselnden Lage des Blechmarktes unabhängig wurden. Im Jahre 1910/11 hatte der Gesamtumsatz sämtlicher den Mannesmannröhren-Werken zugehörigen Gesellschaften im In- und Auslande die Summe von 72.136.787 Mk. erreicht. An Beamten und Arbeitern wurden 11.500 gezahlt. Der Grundbesitz der Werke umfaßt 3.899.404 qm. Die Dampf- und elektrischen Maschinen verfügen über 36.470 PS., die Heizfläche der Dampfkessel beträgt 12.471 qm, und 1850 Werkzeug- und Bearbeitungsmaschinen dienen der Weiterverarbeitung von Röhren. Die mit den Mannesmannwerken verbundenen Gesellschaften produzieren per Jahr über 250.000 t Röhren und Röhrenfabrikate verschiedenster Art.

Die Remscheider Talsperre, welche 1 Million cbm Wasser fahrt, betreibt das Remscheider Werk der Firma, welches die nahtlosen Röhren herstellt, deren jährlich unter Beihilfe von 600 Arbeitern an die 25.000 t in ausschließlich kleinen Kalibern hergestellt werden. Als Spezialitäten liefert das Werk Lokomotivkesselröhren, Anker- und Gußröhren, kalt gezogene Rohre, bei denen es auf die genauesten Durchmesser ankommt.

In dem Werke Bous an der Saar befindet sich das Rundwalzwerk, wo die Fabrikation von Leitungsrohren, Muffenröhren, Façonstücken, Flaschen- und kalt gezogenen Rohren betrieben wird. Im Walzwerk Rat teilen sich die Walzhalle, die Röhrenschneide, die mechanische Werkstatt, das Schweißwerk, die Paßfabrik in die Arbeit. In Saarbrücken ist das großartige Gußstahlwerk der Firma in Tätigkeit. Dort betätigt sich auch die Modellischlerei mit riesenhaften Modellen, und in Böhmen, zu Komotau, sowie im Werk Schönbrunn sind die Sitze der österreichischen Abteilungen des Werkes.

Erste Namen sind im Laufe der Entwicklung an die Spitze der Gesellschaft getreten, unter denen wir folgende hervorheben: An erster Stelle nennen wir den Geheimen Kommerzienrat Max Steinhilber, Berlin, welcher mit größter Energie und Zähigkeit die Interessen der Gesellschaft während der ganzen häufig getrübbten Entwicklung hochgehalten hat. Weiter Karl von Heydt, Geheimrat Karl Funke, Kommerzienrat Dr. Wilhelm Baare, Hüttendirektor Siegfried Blau, Geheimer Baurat Justus Flohr, Elkan Heinemann, Felix Kurauda in Wien, Gottlieb von Langen, Christoph Leist, Dr. Walther Rathenau, Arnold von Siemens, Friedrich Siemens. Den Vorstand bilden z. Z. die Herren Generaldirektor Nikolaus Eich und Direktor Carl Johann Senfft in Düsseldorf — alles beste Namen, Namen, die während der neueren Entwicklung der deutschen Industrie, des deutschen Handels, der deutschen Schifffahrt mit an der Spitze des nationalen Unternehmertums gestanden haben.

In England ist die Firma durch die British Mannesmann Tube Company Limited, London, vertreten; in der großen Donaunauonarelie ist die Gesellschaft durch die Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke G. m. b. H., Wien, und in Italien durch die Società Tubi Mannesmann, Mailand, tätig. Ihr Werk in Oberitalien ist in 'Dahmie gelegen, wo auch ein großes

Elektrizitätsumformerhaus erbaut ward. Eine überaus bereite Sprache hinsichtlich der Geschichte des Unternehmens reden ebenso die Verluste wie die zur Auszahlung gelangte Dividende. Verlustreiche Jahre waren den Gewinnjahren vorausgegangen, so die Betriebsjahre 1891/1892 und 1892/1893, in welchen die Nettoverluste auf 1.656.226 bzw. 2.449.962 Mk. anstiegen und im Geschäftsjahre 1895/1896 die gewaltige Summe von 20.183.016 Mark erreichten. Von da an hob sich der Nettogewinn sukzessive, ohne jedoch bis zum Jahre 1905 die Abgewälzung einer Dividende möglich zu machen. Die Entwicklung der Dividende ist aus folgenden Ziffern zu ersehen, wobei zu bemerken ist, daß von 1905 bis 1910 das Aktienkapital 22.500.000 Mark betrug. 1905/06: 5, 1906/07: 12, 1907/08: 12, 1908/09: 12 1/2, 1909/10: 12 1/2, 1910/11: 12 1/2 Proz. auf 22.500.000 Mark Aktienkapital und 6 1/2 Prozent auf 7.500.000 Mark Aktienkapital. Der Umsatz war 1910/11 auf 46.212.669 Mk. gestiegen.

In den dividendenreichen Jahren sind an die Beamtenspenden- und Arbeiterunterstützungsfonds rund 1.600.000 Mark gezahlt worden. Der Beamtenspendenfondsfonds stellt sich heute auf 1 Million Mk. und der für Arbeiter auf 500.000 Mk. Die Wohlfahrtsfürsorge erstreckt sich auch auf die Beamten, welche sich bereits zur Ruhe gesetzt haben. Aelmlich wie die Firma Krupp gewährt auch die Mannesmannröhren-Werke den Witwen und Waisen verstorbener Beamten Pensionen, ohne dazu die Beamten während der Dienstzeit zur Zahlung von Prämien heranzuziehen.

Das neue Verwaltungsgebäude in Düsseldorf, entworfen und gebaut von Professor Behrens, ist ein würdiger Ausdruck der großen wirtschaftlichen Kraft des gesamten, in der ganzen Welt epochenmachenden Werkes, durch dessen Erzeugnisse jetzt nicht nur belebende Wassermassen aus den Gebirgen und Flüssen nach den Städten und Niederungen, sondern auch wertvolle mineralische Flüssigkeiten aus dem Schoße der Erde über ganze Gebirge vom Kaspisee bis nach dem Schwarzen Meer gepumpt werden, was nur mit Hilfe der Widerstandsfähigkeit der Mannesmannröhren erreicht zu werden vermag. Diese selben Röhren widerstehen in Flaschenform dem Drucke der eingeführten komprimierten Gase, und zahlreiche Industriezweige vermögen solche Gase erst jetzt mit Hilfe der Mannesmannröhren zum Betriebe technischer Werke auf Hunderte und Tausende von Kilometern zu versenden.

Das alles verdankt die heutige Industrie nicht nur der technischen Meisterschaft und Einsicht der Brüder Mannesmann, sondern, vielleicht in noch höherem Grade, dem kräftigen und nicht nachlassenden festen Willen dieses seltenen mit unglücklicher Zähigkeit ausgestatteten Brüderpaares.

Ein guter Junge... Siehst, Franzerl, der Vater tät noch gerne a Maßerl mit dir trucken, jetzt habe ich aber kein Geld mehr bei mir! — „Weil's 's letzte mal auch so war, hab' ich heute a Makerl aus meina Sparbüchsen zu mir gesteckt.“ O weh! Gatte: „Die größten Dummköpfe heiraten oft die schönsten Mädchen.“ Gattin: „Du Schmeichler.“ Reva n'che, Bauer: „Bitt' schön, wieviel Uhr hab' ma denn scho?“ — Tourist: „Nu, dort ist doch die Kirchturnuhr!“ — Bauer: „Da schau, i' net auf 'i' hab' mi' mit unserm Herr Pfarrer verfeindt!“

Wiener Bier- und Speise-Halle
Rio de Janeiro, Largo da Carioca 11
Telephon-Anschluss No. 1758 (privat No. 548)
Im Zentrum der Stadt, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Sta. Theresa, Villa Isabel, S. Christovao zu den Hafenanlagen u. nach Nietheroy u. S. Domingos
Bier in Chops :: Delikatessen und Sandwichs
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte und warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche. :: Aufmerksame Bedienung. :: Billige Preise.
Informationen und Auskünfte gratis. Genaue Landeskennnisse. Sprache: Deutsch, Portugiesisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Kroatisch.
Der Besitzer Wilhelm Althaller.

Hotel-Restaurant Rio Branco
Rua Acre Nr. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, prompte Bedienung. — Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: I. Walder

Portug. Sprachkursus
Von Dr. F. A. do Amaral
akadem. gebild. deutschsprechender Brasilianer. Übernimmt auch Übersetzungen in französisch, englisch, deutsch, portugiesisch, sowie irgendwelche jurist. Arbeit. Rua da Gloria 39
S. Paulo, Telef. 3936. (4474)

Malyt „GEHE“
reines Malzextrakt in Pulverform.
Hervorragendes und leichtverdauliches Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden. Malyt ist ferner ärztlich empfohlen für stillende Mütter, Kinder und schwächliche Personen. Auch als ausgezeichnetes Lösungsmittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane hat sich Malyt bestens bewährt.
Zu haben in Rio de Janeiro in der Deutschen Apotheke, Rua da Alfandega 74, und in der Apotheke von Campos Heitor & Cia., Rua Urugayana 35.

Echt bayrische Malzbonbons
14000 die Dose
„La Bonbonnière“
Rua 15 de Novembro 14 (esquina Largo do Theouso)
Filiale: Rua S. Bento 28-C

Antunes dos Santos & Co.
Commissions- und Konsignationsgeschäft
Import Export
RIO DE JANEIRO: SÃO PAULO: SANTOS:
Av. Rio Branco 14-16 Rua S. Bento 29-A Rua 15 Novembro 94
General-Agenten der Schifffahrtsgesellschaften:
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“,
„Compagnie de Navigation France Amérique“,
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“,
„Compagnie des Messageries Maritimes“,
„Empreza de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)
Automobile und Pneumatiks
Generalagenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“
Motorboote „AUTO CRAFT“ Motore „FERRO“
Versicherungen
Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“

BROMIL
ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.
Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
A Saúde da Mulher
ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation, lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumat. Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.
Laboratorium Daudt & Lagunilla - Rio de Janeiro

Vereidigter Uebersetzer und Dolmetscher der deutschen Sprache.
Abrahaão Ribeiro
7 — Rua José Bonifacio — 7
S. Paulo

Mellin's Food
aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.
Agenten:
Nossack & Co. — Santos

Ausgezeichneten Frühstückstisch und Mittagstisch
finden einige Herren und Damen
Rua Bento Freitas 40
São Paulo

Theodor Eggers
Senior 4562
Buchbinder
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Gute Ausführung
Billigste Preise.
Übernahme von Arbeiten in und ausser dem Hause.
AGENTUR
verschiedener in- und ausländischer Zeitschriften, Musikalien, Bücher etc. Zu Verlagspreisen ins Haus geliefert.
Bestellungen nach Europa werden prompt erledigt.
Rua Araujo 26 - S. Paulo

Bar and Restaurant Guanabara
Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo
Vorzügliche deutsche Küche — In- und ausländische Getränke bester Marken.
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.
::: Geöffnet bis 2 Uhr morgens :::
Es ladet höfl. ein Der Geschäftsführer Carl Schneider.

Eisen- Elixir
Elixir de ferro aromatizado :: glicero phosphatado :: Nervenstärkend, wolschmackend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000.
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17,
São Paulo

Dr. med. Hans Rüttimann
Arzt und Frauenarzt
Geburtshilfe und Chirurgie
Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg u. Berlin.
Konsultorium: 2-4 Uhr
Rua 15 de Novembro 40-A
I Etage :: Telephon 1941
São Paulo.
Der Buchdrucker 4589

Victor Strauss
Deutscher Zahnarzt
Largo do Theouso 1
Eck Rua 15 Novembro
Palacio Bamberg
I. Etage Saal No 2.

Nebenerdienst
erhalten Sie durch den Vertrieb meiner Photogr. Neuheiten. Wollen Sie Ihre Lage durch verbessertes Einkommen erhöhen, dann verlangen Sie sofort Katalog Muster u. Bedingungen von: Kunst-anstalt, Casilla 2939, Santiago de Chile. 4556

Feuerversicherungs-Gesellschaft Guardian
Assurance Company Ltd.
LONDON
Etabliert seit 1831
Kapital Pf. 2.000.000
Fonds „ 6.460.000
Jährliche Renten „ 1.180.000
Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazine Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln für mässige Prämien.
AGENTEN
E. Johnston & Comp. Ltd.
Rua Frei Gaspar Nr. 12 (sobr.) SANTOS

Dr. Oscar Clark
Zwei Jahre Spezialstudien in Berlin
Privat-Dozent für innere Medizin, Arzt der Sta. Casa u. des Portugiesischen Krankenhauses.
Sprechstunden: Rua São José 23, von 3 bis 5 Uhr.
Fernsprecher N. 3771 (Central) — Rio de Janeiro.

Paul Hoffmann
welcher bis am 13. September bei mir arheilte, wird ersucht, über den Verbleib der 3 gleichzeitig mit ihm verschwundenen Hand-Nummerer-Maschinen Auskunft zu geben.
SCHNEIDER
Rio, Rua General Camara 37

Hoening's Bahia-Cigarren
sind die besten!
Probieren Sie
Haya,
Margarita,
Reclame,
Idalina.
Alleinige Vertreter:
Ricardo Waschold & Comp.

Terrains
Schöne Terrains in Lotes eingeteilt dicht bei Barra Funda in der Villa Tieté (Chacara der Casa Verde) zu verkaufen. Nähere Informationen. Alam. Notmann60, S. Paulo. (4619)
Kinderloses Ehepaar
sucht eine Frau oder Mädchen für alle häuslichen Arbeiten ausser kochen. Nieres Rua Maria Antonia 71, S. Paulo. 4543

Transportable Motore 'EVINRUDE'
für Kanoes, Boote etc. zu 2 und 3 1/2 H. P.
Kann an jedes Boot od. Kano in 5 Minuten angebracht werden u. mit derselben Leichtigkeit wieder entfernt werden.
Preis 500\$ und 650\$
Wegen Katalogen und näheren Informationen wenden man sich an die einzigen Agenten für Brasilien:
Empreza Auto Maxwell Garage Brazil
Telefon 3003, Rua Amador Bueno 24, Caixa 1365
São Paulo 4818

Dr. Alexander T. Wyardt
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Pirapitinguy 18, Consultorium: Rua São Bento 45, sobr.
Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon 998.
Sprich deutsch. S. Paulo

„Ao Bom Sonho“
Deutsches Spezialhaus :: S. PAULO ::
Ladeira Sta. Efigenia 19
Dreitellige Matratzen mit Woll-Füllung
bequem, hygienisch, weich, elastisch, dauerhaft, billig.
Steppdecken in Seide
Wolle, satia in herrlichen Mustern und Farben.
Kinder-Steppdecken
— von 4\$00 aufwärts —
Kopfkissen
— mit Seidenfüllung. —
Flock Seide
für Fittzwecke à 4\$000 per Kilo 4403
Schneider-Watte
in weiss und schwarz
Grosse Auswahl in allen Preislagen

Dr. Fischer Junior
Rechtsanwalt
S. Paulo, Rua Direita 2
Caixa postal 881
Sprechstunden von 12-4

Tüchtiger Kartograph
per sofort gesucht.
Weiszflog Irmãos,
Rua Libero Badaró
79, São Paulo. 4601

Zahnarzt Willy Fladt
Rua 15 de Novembro 57
(Casa Bento Loeb)
Maschinenmeister
für Augsburg Schnellpresse für dauernd gesucht von
E Schneider
Rua General Camara 37
Rio de Janeiro. 4624

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayua N. 32
Grösste Prämien
20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$

Nach dem Gebrauch von Quecksilber.

Der Endesunterzeichnete französische Bürger Fort Marcel...

Es ist notwendig zu erklären, dass der Endesunterzeichnete in der ganzen gedachten Zeit nicht aufgehört, Medizin zu gebrauchen...

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Waffenschmied

Die Chorprobe am Montag, den 29. September, fällt wegen der Aufführung der

Walküre

von seiten der italienischen Operngesellschaft aus.

Nebenverdienst.

Zur Erledigung von Korrespondenz u. andern leichten Kontorarbeiten wird ein junger Mann für die Abendstunden gesucht.



Soeben eingetroffen: Camembert des Princes, Normandie und Brie...

Casa Schorcht, 21 Rua Rosario 21, S. Paulo, Telephone 170, Caixa 253

Bautechniker

Deutscher, sehr tüchtig im Fach (speziell für Tief- und Betonarbeiten) sucht Stellung. Offerten unter 'G. S. Argentina'...

Zwei Gesellen

welche Praxis in der Behandlung von französischen Sägen, Hobelmaschinen und anderen kombinierten Maschinen haben für eine gr. Sägerei gesucht.

Deutsches Mädchen

welches portugiesisch spricht und schreibt, gute Referenzen besitzt, für Balcon gesucht.

Tüchtiger Zimmermann

praktisch in allen in das Bau-fach einschlagenden Arbeiten, der auch mit der Bedienung der Vertikalsäge bestens vertraut ist...

S. M. Gr. Kreuzer „Vineta“

Aus Anlass der Anwesenheit S. M. Gr. Kreuzer „Vineta“ gibt die deutsche Kolonie von Santos auf dem

BUGRE

am Sonntag, den 5. Oktober

um 1 Uhr mittags, dem jeweilig wachreifen Teile der Besatzung ein

Fest.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Das Fest-Komitée.

Villa America

Am 1. Oktober beginnt der Verkauf von 268 noch vorhandenen Grundstücksparzellen in diesem Stadtviertel

Villa America ist das am nächsten zum Zentrum der Stadt gelegene Viertel. Es ist bereits fast vollständig bebaut, liegt sehr hoch und ist sehr gesund.

Preise:

von Rs. 6\$000 bis Rs. 13\$500 für den Quadratmeter, zahlbar in 25 monatlichen Teilzahlungen ohne Zinsberechnung.

Unter den ersten 200 Käufern kommen drei bedeutende Prämien zur Verlosung.

Der Situationsplan und die näheren Angaben werden im Fanfulla am 26. Oktober und im Diario Popular am 27. Oktober veröffentlicht.

Wegen weiterer genauerer Aufklärungen wende man sich an die

„São Paulo Improvements Co.“

Rua 15 de Novembro No. 61 (Ecke Praça Antonio Prado)

Lage auf dem Balkan.

Die Unruhen in Albanien haben einen Umfang angenommen, der bereits den europäischen Diplomaten den Schlaf rauben kann. Die Albaner haben sich nicht darauf beschränkt, einander die Kehlen durchzuschneiden und die Leiber aufzuschlitzen...

deshalb habe es wieder die Mobilisierung eines Teiles seines Heeres verfügt. Auf diese Note haben die Großmächte noch keine Antwort erteilt, aber man weiß, daß sie gegen die Mobilisierung des serbischen Heeres unter der Bedingung keinen Einspruch erheben werden...

ses Land an seiner Grenze eine ständige Gefahr dulden soll. Die treibende Kraft, welche die Haltung der Großmächte bewirkt, ist unzweifelhaft Oesterreich-Ungarn, das bekanntlich in Albanien große Interessen zu wahren hat...

dem Albanerkönig zur Verfügung stellen? Wäre es Oesterreich selbst, dann würde Italien damit nicht einverstanden sein; wäre es Italien, da hätte Oesterreich alles Recht, mit der Wendung der Dinge unzufrieden zu sein...

Casa Fuchs

SÃO PAULO, Rua São Bento 63, Caixa postal 373

Spielwaren und Sportartikeln

Grösste und ständige komplette Ausstellung von Spielwaren und Sportartikeln. Hervorragende Neuheiten in allen Kinder- und Gesellschaftsspielen...

Eröffnung

unserer diesjährigen grossen Weihnachts-Ausstellung

Möblierte Zimmer

Zwei schöne, helle Zimmer sind einzeln oder zusammen an ruhige und anständige Herren zu vermieten...

Zu vermieten

ein einfach möbliertes Zimmer. Rua Navaro 72, Rio de Janeiro. 4662

Eine Frau

in mittleren Jahren für alle Hausarbeiten gesucht. Rua Santo Antonio 94, São Paulo.

Akadem. geprüfte Lehrerin

Deutsch-Schweizerin, verfügt über Nachmittags- Stunden, vorzüglich für höheren Unterricht. Zu erfahren: Schweizerisches Generalkonsulat, Rua Assemblia N. 58, Rio. 4663

CASA LUCULLUS



Grape Nuts

Rua Direita N. 55 B, São Paulo.

Grosser Saal

mit 3 Fenstern nach der Strasse, mit Gas, kaltem und warmem Bad, unmöbliert, ist zu vermieten. Rua Tymbiras 67, S. Paulo. (4488)

Gute Köchin

gesucht für eine englische Familie. Offerten unter 'Köchin' an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Tüchtiges Hausmädchen

gut bewandert in allen Hausarbeiten, wird von herrschaftlichem Haus per sofort gesucht. Vorzustellen vormittags: Rua Sabará 17, S. Paulo.

Intelligenter Deutscher

gewandt in allen vorkommenden Arbeiten, 36 Jahre alt, verheiratet, mit guten Referenzen, sucht Stellung. Geht auch ins Innere. Gefl. Off. erbeten unter 'Stellung' an die Exp. dieses Blattes, São Paulo.

Junger Mann

für eine Bar gesucht, sowie ein Junge zum Gläserwaschen. Wosagt die Expedition ds. Blattes, S. Paulo. 4642

Kontoristin

Junge Deutschbrasilianerin, aus guter Familie, sucht Stellung in einem Büro als Maschinenschreiberin. Offerten unter Kontoristin an die Expedition dieses Blattes, São Paulo, erbeten.

Hypothek

Habe auf gute Hypotheken in São Paulo 6, 10, 15, 20 und 25 Contos zu vergeben. Albert Müller, Rua S. Bento 51, S. Paulo.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Rua Gen. Ozorio 19, Sobrado. São Paulo

Junge Deutsche

mit 6jähriger Büropraxis, gewandt, zuverlässig und sicher in allen vorkommenden Arbeiten, z. Zt. noch in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Gefl. Anfragen erbeten unter H. W. S. an die Expedition ds. Blattes, São Paulo. 4688

Selbständige Köchin

für den Haushalt eines einzelnen Herrn gesucht. Näheres zu erfragen im deutschen General-Konsulat, Rio de Janeiro, Avenida Rio Branco No. 146. 4686

Tücht. Ofenarbeiter

per sofort gesucht. Lohn 1200. Padaria Allemá von Karl Dehn, Jacarehy. 4665

Brasilianer

sucht mit deutschem Fräulein oder Frau Lektionen portugiesisch gegen deutsch auszutauschen. Gefl. Off. unter Portugiesisch-Deutsch an die Expedition ds. Bl., São Paulo

Zu vermieten

ein nettes möbliertes Zimmer mit Pension in der Nähe des Zentrums. Rua Major Que-dinho 4, Paulo. 4668

Carl Keller

Zahnarzt, Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Süßzähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng. Müller

Ausstopfen von Vögeln

u. Säugetieren aller Gattungen, sowie Verkauf von Taubkörbchen, Schmettlingen u. Vogelbälgen aller Arten, Anfertigung von Teppichen, Tierfellern und künstlichen Schädeln. Rua Cardoso Almeida 34-A, Perdizes, S. Paulo

Gesucht

wird per sofort ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen: Rua Triunpho N. 17, S. Paulo. 4692

Gesucht

wird eine Frau oder älteres Mädchen für alle Hausarbeiten. Waschen, Plätten, selbige muss auch Bohnen kochen. Zu erfragen: Rua Triunpho 17, São Paulo. 4693

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren mit oder ohne Pension. Alameda dos Andradas 69, S. Paulo. 4694

Pensão Progresso Mineiro

RUA AYMORES Nr. 693, Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentralster Lage. — Zimmer von 4-7\$000 mit voller Pension.

Chr. Kürzer

Besitzer.

Sozius gesucht

mit 18 Contos, für Import-Geschäft, welches bis 80 Prozent Reingewinn bringt, da jetziger Teilhaber infolge Krankheit austritt. Offerten erbeten unter S. S. 1267 an die Expedition ds. Blattes in São Paulo. 4690

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten. Rua Theodoro Bampaio N. 120 (Pinheiros), Bond vor der Tür. S. Paulo.



Bal

Salon Lyra lördagen, den 11. Okt. 1913 kl. 8 e. m., hoartills alla skandinavner vänligen inbjudas.

Biljetter à 2\$000 för dam och 3\$000 för herre (icke-medlemmar) samt 1\$000 och 2\$000 för medlemmar tillhandahållas i Hotel Albion, Bar Quinze, Rua Sta. Ephigenia 14 samt hos styrelsens ledamöter. 4689 Styrelsen.

Eine mit modernen Maschinen versehene Kartonagen- und Düttenfabrik verbunden mit

Druckerei und Linirfabrik

ist preiswert zu verkaufen. Wert der ganzen Anlage mit Maschinen und Material 40 Contos. Der Eigentümer ist nicht abgeneigt, als Kompagnon mit der Hälfte des Kapitals einzutreten, falls der Käufer Fachmann ist. Offerten sind zu richten an João Gröger Senior, Curitiba, Caixa do Correio 133.

Deutsches Mädchen

welches kochen und andere Hausarbeiten verrichtet, für eine englische Familie gesucht. Rua Antonio Carlos 9, Consolação, São Paulo. 4686

Ein schönes möbliertes Zimmer

per sofort zu vermieten. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo.

Wurstwaren

Wiener Würstchen 1 kg 2\$000, Salame grosso e fino 1\$200, Mineiro 1\$400, Kleine Blutwurst 1\$800, Blut u. Leberwurst 2\$000, Fleischwurst 2\$500, Fresskopf 2\$000, Portugueza (Linguiça) 2\$000, Langozer 2\$200, Kleiner Aufschnitt (Salame, Blut, Leber-Fleischwurst, Galantina) 2\$000, Pariser 2\$200, Galantina 2\$ 00, Schinkenwurst 2\$200, Leberkäse 2\$400, Grosser Aufschnitt (enthält von allen, auch den feinsten Sorten) 2\$500, garantiert rein nur in der Deutschen Wurst-Fabrik

von Andréa Dó & Co., S. Paulo, Caixa postal 1316 — Travessa Paula Souza 46 — Telefon 3059

Verkaufstunde: Mercado Grande 14, Mercado São João 43

Das Blumenmädel

Eine Wiener Geschichte von E. Skurawy.

Sie saßen auf der blumengeschmückten Terrasse eines vornehmen Ringkaffeehauses und betrachteten sich die Vorübergehenden.

Zwei elegante, nach der neuesten Mode gekleidete ältere Herren, denen man es auf den ersten Blick ansah, daß sie nichts anderes zu tun hatten.

„Nun,“ meinte der eine jetzt, indem er sein Gegenüber lächelnd ansah, „mir scheint gar, dich interessiert dieses kleine schmutzige Barfüßle dort?“

Dieses in allen Farben schillernde Vorstadtmädel, das sich dort sehen an den Baum drückt und immer zu uns herübersieht? Allem Anschein nach möchte sie uns ihre Schuhriemen zum Kauf anbieten, traut sich aber nicht recht. Du läßt kein Auge von ihr, Schönfeld! Stimmt's?“

„Stimmt!“ war die Antwort.

„Ahl Ah! — Und darf man fragen, in welche Kategorie dieses Interesse einzureihen ist?“

„Ich weiß nicht... Zuerst hat mich diese Erscheinung ganz merkwürdig berührt; dann hat mich die Kleine förmlich gezwungen, einen philosophischen Gedankengang zu entwickeln.“

„Was du nicht sagst!“

Schönfeld tat, als bemerke er den Spott nicht und fuhr ruhig fort:

„Ja... Ein Menschenkind niedrigster Ordnung, ein Garnichts seheinbar... Verachtet, getreten, gestoßen und überzählig... Und doch — ein Mädchen! Ein Weib! Das Nichts, das Erbärmliche und Elende ist die Hülle! Versetze den Kern in anderes Milieu, umwickle ihn mit Samt und Seide — und dieses jetzige Nichts kann unter Umständen Hunderte Menschenherzen bewegen, ernste Menschen zu Tollhäuslern machen, über das Wohl und Wehe von Tausenden entscheiden und sogar Weltgeschichte machen...“

„Kann sein! Schon dagewesen!“ sagte der andere. Und lachend setzte er hinzu:

„Aber die nicht! Die nicht!“

„Warum? Betrachte sie nur genauer! Eine Schönheit ist sie ja nicht, aber diese Augen! Denke dir diese Augen in entsprechender Umrahmung, lasse sie dann spielen, locken und blitzen — ahl... Und jetzt weiß ich auch, warum mich dieses Mädel so eigenartig berührt hat: Es hat die Erinnerung in mir wachgerufen... Die Erinnerung an ein Erlebnis aus meiner Jugendzeit...“

„Wirklich? Leg' los, Freund, leg' los!“

„Wart' mal! Vorerst möchte ich dem armen Ding eine Kleinigkeit...“

Schönfeld griff nach seiner Geldbörse, rief aber, als er einen Blick auf die Straße geworfen hatte, enttäuscht aus: „Sie ist fort! Nicht mehr zu sehen! Schade!“

Eine Weile sah er nachdenklich vor sich hin, dann begann er zu erzählen:

„Die Geschichte spielt also in meiner Jugendzeit. Ich war damals, wie du dir denken kannst, ein flotter, lebenslustiger Kerl, ein bisschen leichtsinnig natürlich auch und hinter den Weibern her wie der leibhaftige Satanas!... In der Zeit, in der meine kleine Geschichte spielt, verkehrte ich in Gesellschaft vor einigen gleichgesinnten Lebemännern. Durchwegs junge, reiche und liebe Leute. Wir wurden bald gute Freunde. Wenn wir nicht anderweitig engagiert waren, kamen wir täglich zur bestimmten Stunde in einem Stadtkaffee zusammen.“

Der Erzähler machte eine kleine Pause, steckte eine neue Zigarre in Brand und fuhr dann fort:

„Und da erschien täglich zur bestimmten Stunde ein junges — wohlgerichtet: ein junges Blumenmädelchen, das seine duftende Ware feilbot. Sie war einige Jährchen älter als diese kleine Schuhriemenverkäuferin, sah aber im großen und ganzen nicht viel besser aus. Dieselben verwachsenen und geflickten Kleidungsstücke, dieselbe malerische Zusammenstellung — nur war sie nicht barfuß, sondern ihre Füßchen steckten in vertretenen Halbschuhen. Das Köpfchen zierte eine wienerische „Gugel“. Trotz alledem machte sie einen guten Eindruck. Sie trug ihre Lumpen mit Würde und mit einer gewissen Grazie.“

Nun — meine Freunde machten sie jedesmal zur Zielscheibe ihrer meist harmlosen, manchmal aber auch weniger harmlosen Witze. Mir war das immer höchst peinlich, denn in den Augen dieses Mädels lag da immer etwas, das mich ganz seltsam berührte. Ich kann es unmöglich erklären. Kurz und gut — es griff mich an. Deshalb blieb ich immer stumm. Und sie war mir allem Anschein nach dankbar dafür. Was soll ich dir lange erzählen — das Mädel ging mir nicht aus dem Kopf. Du darfst mich nicht mißverstehen, Merbach! Ich dachte nicht im geringsten daran, mit ihr eine Liebschaft anzuknüpfen! Nicht die Spur!“

Eines Abends, als ich allein durch die Stadt wanderte, traf ich sie. Ich nahm ihr wie gewöhnlich einige Rosen ab und knüpfte ein Gespräch an. Vorsichtig und ohne aufdringlich zu sein, forschte ich sie aus.

Was ich hörte, war das Typische: Vater und Mutter verloren... Ganz allein in der Welt... Weit draußen in Hernalts wohnte sie in einer Hofkammer und brachte sieh mit dem Blumenverkauf fort... Ehrlich und anständig... Mit den seelischen Verhältnissen wollte sie lange nicht heraus.

Endlich aber kam es heraus: „Arm bin ich, aber brav und anständig. Ich könnt' anders leben, wenn ich's net wär!... Ich will aber net! Ich bin zufrieden mit mein' Schicksal... Nur an' anzigen heißen Wunsch hätt' ich: Einmal möcht' ich so leb'n wie die feinen Damen... So ein schönes G'wand anhab'n, im Wag'n fahr'n — ahl paar Tag nur!... Nur a paar Tag'!... Aber ohne daß ich schlecht werd'n muß! Na, na! Net schlecht werd'n! Nur einmal das mitmachen — dann möcht' ich z'frieden wieder in mein Kabinetterl geh'n und so sein wie früher!... Ah! A Märchen müßt's sein... An wunderschön's, himmlisches Märchen...“

„Armes Ding...“ murmelte Merbach.

Schönfeld sah verträumt vor sich hin. Dann sprach er weiter:

„Ich war seltsam gepackt. Dann sagte ich ernst: Ja — liebes Kind — die Märchen gehen alle gut aus, dieses Märchen könnte aber einen bösen Schluß haben?“ — „O,“ rief sie aus, „ich weiß schon, was Sie meinen! Na, na! Mich möcht's net auf schlechte Gedanken bringen! Für mich möcht's kein Unglück werden! So stark bin ich schon!“

„Du kannst mir's glauben — ich ging damals in einer sehr merkwürdigen Stimmung heim.“

„Weiter, weiter!“ rief Merbach neugierig. „Was war weiter?“

„Nun — ich hab' das Märchen verwirklicht...“

„Wahrhaftig? Du hast...?“

„Ja! Und als die Hansi — so ließ sie nämlich — dann als elegante Dame in unserm Kreis trat, war's eine Sensation sondergleichen! Du hast keine Ahnung, wie diese Umwandlung wirkte. Die Kerle waren baff! Ich vielleicht am meisten! Ein herrlich-schönes Weib stand da vor mir, tadellos, voll Chic und Grazie! Es war das reine Wunder! Ein wahrhaftiges Märchen!“

„Ahl! Ah! Und weiter, weiter? Mach' doch schneller, Mensch!“

„Das hättest du jetzt sehen sollen. Es war gottvoll! Dieselben Herren, die vor ganz kurzer Zeit die „Blumen-Hansi“ noch von oben herab behandelt und bespöttelt hatten, schervenzelten jetzt vor ihr herum wie die Lakaien, und waren glücklich, wenn sie einen gnädigen Blick aus ihren Augen erhaschen konnten.“

Im Handumdrehen war ich in die Hansi, die einer ganz eigenartigen Reiz entwickelte, wahnsinnig verliebt, und mit mir alle anderen! In knapp drei Tagen ging die langjährige dicke Freundschaft, die uns Männer miteinander verband, in Trümmer! Die Eifersucht riß alle Hände voll zu tun, um den Närrischen wieder halbwegs vernünftig zu machen. Sie schickten ihn auf einige Monate in eine Nervenheilanstalt.“

„Na — und du?“

„Hm!... Ich selbst war, wie schon erwähnt, wahnsinnig verliebt, aber erfüllt wurde mein heißes Sehnen nicht. In jener Nacht nämlich, in der ich mit dem Rittmeister den schon erwähnten Auftritt hatte — es war die letzte Nacht, die wir Freunde miteinander verbrachten — hatte sich die Hansi verzweifelt zwischen uns zweien geworfen und ausgerufen:

„Um Gottes willen — nicht Nicht! Wegen mir nicht!“ — Dann lief sie auf und davon! Verschwunden war sie und all mein Suchen und Spähen war erfolglos... Und jetzt wußt' ich erst so recht, wie tief und heiß ich dieses Mädel geliebt habe...“

„Na — und ein Schluß hat dieses Märchen nicht?“

„O ja! Auch damit kann ich dienen: Nach Jahren traf ich sie in der Freudenau in Begleitung eines alten Herrn. Der war ihr Mann! Ihr richtiger, wirklicher Mann! Während er zur Kasse lief, näherte ich mich ihr und sprach sie an. Sie zeigte große Freude und in kurzen Worten gab sie mir Aufschluß über ihre Schicksale, die sie zur Frau eines wohlhabenden Mannes gemacht hatten. Als elegante Dame hatte sie ein Glück gefunden, was ihr als Blumenmädel nie beschieden gewesen wäre.“

„Ja — aber — sie hat dir doch damals feierlich geschworen, daß sie nach einiger Zeit, wenn der Traum zu Ende geträumt ist, wieder in ihr Kämmerlein zurückkehren und so sein würde, wie früher?“

„Ja, ja... Das hat sie versprochen... Aber das war eben ein — Märchen! Ein wunderschönes, himmlisches — Märchen!“

Merbach brach in ein herzliches Lachen aus, in welches Schönfeld fröhlich einstimmt.

Companhia Cervejaria Brahma

empfeht ihre bestbekanntesten, allemeim beliebtesten und bevorzugtesten Biere

- TEUTONIA - hell, Pilsnertyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAMA-PILSENER - Spezialmarke hell
- BRAMA - helles Lagerbier
- BRAMA-BOCK dunkel, Münchnertyp
- BRAMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier



Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich und billig!

GUARANY - das wahre Volksbier! Alkoholarm, hell u. dunkel!

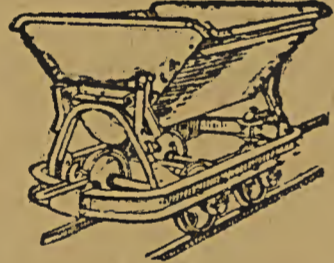
Telephon No. 111

Lieferung frei ins Haus!

Caixa postal 1205

Drenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G., Berlin

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Maschinen, Lokomotiven etc. etc.



Portland-Zement Germania

seit über 20 Jahren in S. Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von Baubedarfsartikeln, Streckmetall und Rundeseisen, Zementbeton, in allen gangbaren Nummern, Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs Rohre nahtlos aus Stahl in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.

Vertreter:

Schmidt, Trost & Co.

Santos São Paulo Rio de Janeiro

Peitoral-Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- und Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro Drogaria Ypiranga, Rua Direita 53, São Paulo.



Der Dampfer

Atlanta

geht am 1. Oktober von Santos nach Las Palmas, Genua und Triest.

Fahrpreis 3. Klasse nach Las Palmas, Almeria 105\$000, nach Genua Fres. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle und moderne Waschräume sind vorhanden. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 54 RIO DE JANEIRO

Giordano & Co., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Restaurant Wolfsschlucht Geschäftsverlegung

Hiermit bringe ich meiner geschätzten Kundschaft, sowie dem verehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich mein Restaurant von Rua Boa Vista nach

Rua Conselheiro Crispiniano 46 verlegt habe. Pensionisten werden angenommen zu 70\$000 per Monat, einzelne Mahlzeiten 1\$50000. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Stets frische Guanabara-Chops zu 200 Réis.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Frau Maria Spieler.

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões - 75

Ecke Rua St. Ephenia. São Paulo, 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Frederico Hieler.

Arbeiter

werden zum Fabrizieren von Ziegelsteinen u. Asbestfabrikaten gesucht. Rua Conde Bomfim 896 Rio de Janeiro. 4645

Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teles

Nächste Abfahrten nach Europa: Atlanta 1. Oktober, Francesca 15. Oktober, Colombia 29. Oktober. Nächste Abfahrten nach La Plata: Francesca 29. September, Colombia 10. Oktober

Der Dampfer

Francesca

geht am 29. September von Santos nach Montevideo und Buenos Aires

Passagepreis dritter Klasse 48\$000 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle und moderne Waschräume sind vorhanden. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 54 RIO DE JANEIRO

Rua Augusto Severo 7 SANTOS

Giordano & Co., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Deutsche höhere Knaben- u. Mädchen-Schule

von Frau Helene Stegner-Ahlfeld Dreiklassige Vorschule u. Klassen Sexta bis Untersekunda Mit der Anstalt verbunden: Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen. Sprechstunden: wochentags zwischen 1 und 3 Uhr nachm. Rua Marquês de Itú Nr. 5, São Paulo.

Dr. Fischer

Rechtsanwalt ist von Europa zurück. Sprechstunden 12 bis 4 Rua Direita No. 2 São Paulo. 4582

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebammen empfiehlt sich zu mässigen Preisen. Ladeira Sta. Ephenia Nr. 27, S. Paulo.

Dr. J. Britto

Spezialarzt für Augenkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik in Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2 - 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossem Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911. Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch. Wien Spezialarzt der Santa Casa Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch

Ein Haus

in der Rua Antonia Queiroz 81, ist zu vermieten; dasselbe enthält 5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Despensa, 2 Zimmer im Keller. Näheres: Rua Itambé 43, S. Paulo. 4631

Zur gefl. Beachtung!

Teile hiermit mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, in Petropolis Montag und Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Deutsche Frau

gute Köchin, sucht Stellung bei Herrschaft oder in Pensionat, wo Ehemann und 10 jähriger Sobn mit wohnen können. Off. unter „Köchin 4679“ an die Exp. ds. Ztg. S. Paulo. 467-

Motoren OTTO

Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira



Motoren OTTO - Diesel

„Original Otto“

Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner

Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teignetmaschinen, Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - Maschinenöle von Nobel Co.

Grosse Lager in Transmissionen u. Riemen

Filialen:

Bello Horizonte □ Pernambuco

Vertreter in allen Staaten Brasiliens.

Verkaufsbureau und technisches Bureau:

RIO DE JANEIRO

Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria



Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke
— 5000 Arbeiter —

Schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte " aus Alpaca-Silber "

Eigene Niederlagen in Europa:
Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London,
Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien.

Schutzmarken
A. KRUPP BERNDORF für Alpaca-Silber I
OSO für Alpaca
für Alpaca-Silber II

Germano Besser

Bau-Unternehmer
Übernimmt alle Arten
von Neu- und Umbau-
ten, sowie alle ins Fach
: schlagende Arbeiten.
Rua Tupinambá Nr. 24
Largo Guanabara, São Paulo.

Dr. Oliveira Bastos

Praktischer Arzt und Geburts-
helfer, Medizinisch-chirurgi-
sche Klinik, allgemeine Diag-
nose und Behandlung von
Frauenleiden, sowie Haut, Sy-
philis- und Geschlechtskrank-
heiten. Eigenes Kurverfahren
der Blennorrhagie. Anwen-
dung von 606, 914 und Reak-
tionen von Wassermann u. No-
guchi (serum-diagnose syphi-
lis). 8 Jahre in Kliniken in Ber-
lin, Bremen u. Paris tätig.
Sprechst. von 9 bis 7 Uhr
nachm. Telefon 4.705-Central
Rua da Assembléa N. 35,
I. Etage, Rio de Janeiro.

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 38
3242 SÃO PAULO
Pension per Monat 85\$000
Einzelne Mahlzeiten 2\$000
Reiche Auswahl von gutge-
pflügten Weinen, Bieren und
sonstigen Getränken. Aufmerk-
same Bedienung.

Zahnarzt Dr. Alvaro Moraes

Promoviert durch die me-
dizinische Fakultät in Rio,
mit 10-jähriger Praxis. Gar-
antierte Arbeit. Honorar
in Ratenzahlungen. Setzt
Zähne ohne Platte ein. Ar-
beiten nach nordamerikan.
System. Plombieren von 5\$
an. Goldkronen von 25\$ an.
Stiftzähne von 20\$ an. Ge-
bisse 5\$ per Zahn. Aus-
besserungen 10\$. Zahnzie-
hen gratis. Andere Arbeiten
werden zu billigen Preisen
ausgeführt; das angewen-
dete Material ist prima Ware.
Patienten werden besucht.
Besuchsstunden (Konsulta-
tionen) von 8 Uhr früh, bis
8 Uhr abends, Sonntags bis
1 Uhr nachm. 4348
Rua Boa Vista 20, S. Paulo

Ländereien

zu billigsten Preisen
in einzelnen Lotes von 6 Me-
ter Front aufwärts. Dieselben
befinden sich in der Nähe von
Rua Domingos Moraes, Aven-
ida A, B, und Rua Antonio
Coelho, in der besten und
schönsten Gegend von Villa
Mariana. Der Preis ist 350,
400, 500 und 600\$000 per Me-
ter Front mit 52 M. Tiefe. Ver-
kaufe auch auf Abzahlung mit
2 Jahren Zeit. Näheres bei
Albert Müller, Rua São Bento 51,
Sobrado, S. Paulo. (566)

Hotel u. Restaurant Diener

No. 99 Rua Mauá No. 99
(antiga Rua da Estação 9)
gegenüber dem englischen
u. dem Sorocabana Bahnhof

Wegen Abreise!

Bilig zu verkaufen: 1 Schreib-
tisch, 1 „Diplomat“, 1 Nähma-
schine, 1 „Singer“, 1 Füll-Bett-
decken, Gardinen, Herren- und
Damenkleider, neue Herren-
Wäsche, Tische, Stühle, Kü-
chengeschirr, Federbetten und
ein Nickel-Teeservice. Rua
Antonio Carlos 53 (Bond Rua
Augusta) S. Paulo. 4630

ARP & Co.

Rua do Ouvidor N. 102 Rio de Janeiro Rua do Rosario N. 52
De: 01: Rua da Quitanda 52 Telegramm-Adresse: ARPECO

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Gritzner & New Home

sowie der registrierten Marken:
Vibrations, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Schlüsselgarns von Ackermann

Waffen, Eisen-, Kurz- und Manufaktur-Waren

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten
Trav. da Sé (Eigenes Gebäude) in allen Staaten Brasiliens
SÃO PAULO :: zerstreut. ::
Gezeichnetes Kapital 12.756.458\$:: Unveräusserliche Fonds 4.433.985\$287. — Eingetragene Mitglieder bis 31. Juli 66.390.

Pensionen:
Kasse A: Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren auf lebenslangliche Pension.
Kasse B: Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach Jahren das Recht auf lebenslangliche Pension.
Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Companhia Materias para Construção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob, und Kies. © Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauwerke
Aetz Kalk und gelöschter Kalk von der Banco União
la. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) la. Qualität!
:: Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel ::
Büro: Largo da Sé Nr. 2 Lager: Rua da Consolação Nr. 469-47
SAO PAULO

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol
Rezept von Dr. Monteiro Vianna, hergestellt durch
Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna
Rua das Palmeiras 12 — São Paulo
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguarien.

In Rio de Janeiro:
Droguaria Pacheco, Rua dos Andradas 43
Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist
unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten. Verlangen
Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer.
Deposito in São Paulo:
João Lopes, Rua José Bonifacio 10, sobr.



Meinl Maltin-Kakao
bestbekömmlich, leichtver-
lich. :: Dose mit netto 250 -
Rs. 1\$500
Rua Seminario 20, Telef. 9

Leite „Urso“

com e sem assucar
A Salvação das crianças
Fornecemos Amostra gratis.



CASA NATHAN

São Paulo - Rua São Bento 43 und 45



Bei der jetzigen Krise

können Sie Ihre Waren nur dann absetzen,
wenn Sie eine vornehme u. wirkungsvolle

Reklame

machen, darum wenden Sie sich an das
Kunstgewerbehaus IDAI
und Sie werden das Richtige finden
Proprietario: Henrique Franke
Nr. 5, Rua dos Protestantes Nr. 5
Vertreter für Rio de Janeiro:
Schlobach, Irmãos & Comp.

Restaurantu. Konditorei MIGUEL PINONI

Nr. 47, Rua São Bento Nr. 47 :: São Paulo
Spezialhaus seiner Art — Restaurant
erster Ordnung mit Menus — Geöffnet
bis 2 Uhr morgens — Mässige Preise
Kinematographische Vorstellungen ohne Preisaufschlag

Massage-Institut

von
Wilhelm Gronau, Rua Aurora 100

Elektr. Licht-Bäder mit
Bog-n- und Glühlicht,
Dampfbäder für den ganz
Körper od. nur Teildämpfe
Wasser-Bäder, heiss, kalt
oder Wechsel-Bäder,
Kneipp'sche Güsse,
Einwicklungen (Packung)
Medizinische Bäder z. B.
Elektr. Lohtannin-Bäder,
Kohlensäure-Bäder
Schwefel-Bäder
Kiefernadel-Bäder
Massagen aller Art, auch
Vibrations-Massage, sowie
Thure Brandt-Massage für
Frauenleiden.
Elektr. Massage mit kon-
stant. od. unterbr. Strom.
Schönheitspflege etc.
Komplette Einrichtung für die gesamte moderne
Hydro- und Elektro-Therapie
Sämtliche Anwendungen für die
naturgemässe Heilweise.

Walküre.

In bedauerlichem Widerspruch zu aller deutlich ge-
nug kundgegebenen künstlerischen Absicht und zu
allen vielfach geäußerten Wünschen Wagners ist es
an den Theatern gemeinhin Brauch geworden, ein-
zelne Teile des aus den vier Werken „Das Rhein-
gold“, „Die Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdäm-
merung“ bestehenden Bühnenfestspiels „Der Ring des
Nibelungen“ losgelöst aus dem bedeutsamen Zusam-
menhange der ganzen Schöpfung in Sondervorstel-
lungen aufzuführen. Dabei muß dann für den mit
der dramatischen und sinfonischen Komposition der
ganzen Trilogie nicht völlig vertrauten Hörer man-
che dichterische und musikalische Bezugnahme auf
Vorausgegangenes oder anderwärts Erwähntes unver-
ständlich bleiben, und so nur wird es möglich, daß
bei Sonderaufführungen einzelner Nibelungenteile
speziell der mit Vorliebe den Opern-Repertoiren ein-
geföhrt „Walküre“ einzelne vermittelnde und deut-
ende Szenen als ermüdende Längen empfunden wer-
den können, die bei folgerichtiger Wiedergabe des un-
zerstückelten Werkes sich als wesentlichste Binde-
glieder des ganzen gewaltigen Dramen-Aufbaues und
als unentbehrliche Offenbarungen der eigentlichen
Innenhandlung erweisen.
Intimere Kenntnis der Wagnerschen Dichtung
wurde natürlich und selbst bei der leider häufig noch
anzutreffenden undeutlichen Sprachartikulation der
Bühnenkünstler allem Nichtverstehen oder Mißver-
stehen der künstlerischen Absichten wehren können;
da aber eine solche beim größeren Publikum zurzeit
wenigstens noch nicht vorausgesetzt werden kann,
so erscheint es rätlich, der Einführung in das Mu-
sikdrama „Die Walküre“ eine kurze Darstellung aller
der Geschehnisse vorauszuschicken, welche der
Handlung des ersten Festspiltages entweder (im Vor-
abende „Das Rheingold“) vorausgegangen sind oder
— nach Wotans Erzählung im zweiten Aufzuge der
„Walküre“ — als vorausgegangen angenommen wer-
den müssen.
Auf dem Grunde des Rheines ruhte als leuchten-
der Schatz der Tiefe das Rheingold, an dessen Be-
sitz die Verheißung der Welterschaffung geknüpft war.
Doch „nur wer der Minne Macht versagt, nur wer
der Liebe Lust verjagt“, sollte den Zauber finden,
durch den aus dem Golde der Herrschaft verleihe-
nde Ring geschmiedet werden konnte. So fluchte denn
der machtthürstere Nibelung Alberich der Liebe und
raubte den Rheintöchtern das ihrer Hut anvertraute

Gold; er gewann sich den Ring und zwang die Ni-
belungen, ihm goldenes Geschmeide zu fertigen und
zu ungeheuren Horte zu häufen, während sein eigen-
er Bruder Mime ihm im Zwange des Ringes den
zauberstarken Tarnhelm schmieden mußte. Während
Alberich also den Kampf um der Welt Erbe vorbe-
reitet, hatten die Riesen Fasolt und Fafner dem durch
Verträge zur Welterschaffung gelangten und Festigung
seiner Macht erstrebenden Gotte Wotan die prägen-
de Wolkenburg Walhall errichtet, wofür der Gott
ihnen auf ihr Begehren und auf des Feuer- und Lü-
gengottes Loge unredlichen Rat hin seine Schwägerin
Freia, die amantvolle Göttin der Jugend, als Lohn
zugewagt hatte.
Mit dem Gewinne Freias hatten es die Riesen auf
den Untergang der Götter abgesehen, die einzig durch
den Genuß der von Freia gepflegten und spenden-
den goldenen Äpfel in Jugend, Schönheit und Kraft
erhalten blieben. Aus der Not, in welche die Göt-
ter durch beilohes-leichtsinnigen Vertragsschluß gera-
ten waren, hatte nur Loge einen Ausweg ermitteln
können, indem er bei den Riesen durch Erzählung
von dem durch Alberich verübten Goldraube Lü-
sternheit nach den Schätzen des Nibelungen wachte-
rief. Gegen den goldenen Hort wollten sie Freia los-
geben, und so mußte denn Wotan, von Loge beglei-
tet, zu Nibelheims finsternen Klüften hinabsteigen und
mit List und Gewalt dem Räuber Alberich den gol-
denen Hort, den Tarnhelm und den Ring abgewin-
nen. Mit tobringendem Fluche hatte der Nibelung
den ihm entrisenen Ring gesegnet, den Wotan, von
sträflicher Begehrlichkeit erfaßt, nicht den Rhein-
töchtern zurückzugeben — sondern sich selbst als neues
Machtmittel wahren wollte. Erst als Erda, die wei-
seste Wala der Welt, die weltwissende Mutter der
Normen selbst der Tiefe entstieg war, um den Gott
vor dem verhängnisvollen Besitze des Ringes und
vor dem verhängnisvollen Besitze des Ringes und
vor einem die tragübenden Götter bedrohenden Ende
zu warnen, hatte Wotan auch den goldenen Reif den
für Freia den vollen ungeschmälerten Hort verlan-
genden Riesen überlassen und dann ersehen müssen,
wie im Streite um den Ring der Riese Fasolt unter
einem Keulenschlage seines Bruders zusammenbrach
und so als erstes Opfer des Ring-Fluches sein Le-
ben lassen mußte. Fafner war dann mit dem Horte
davongetappt, und der durch Verträge gebundene und
durch Untreue unfrei gewordene Gott hatte ihn mit
dem fluchbeladenen Schtze der Tiefe unbehindert
davonziehen lassen müssen. Unter leisen Klagen-
rufen der Rheintöchter waren die Götter dann in Wal-
hall eingezogen, während Wotans sorgenbanger See-

le sich der Rettungsgedanke an einen Helden entrun-
gen hatte, der, durch keinerlei Verträge gebunden,
aus eigener mutvoller Kraft dem Riesen den Ring
entretfen könnte, ehe Alberich sich denselben wie-
der erlistete, um Götter und Welt mit schmachvoller
Knechtschaft zu bedrohen.
In Fureur und Bangen ob Erdas dunkler Prophe-
zeiung von der herabbrechenden Götterdämmerung
hatte Wotan sich dann zur Wala in die Erdtiefe hin-
abgeschwungen, um weitere Kunde von ihr zu erlan-
gen. Mit starkem Zauber bezwang der Gott die Hohe,
daß sie ihm die Walküre Brünnhilde gebar, die im
Verein mit acht kampfesmutigen Schwestern ruh-
voll gefallene Helden nach Walhall führen sollte, daß
stark zum Streit gerüstet der lauernde Feind die Göt-
terburg fände. Neuerdings aber hatte Erda auch wie-
der vor dem Nibelungen gewarnt, der, wenn er je
den Ring zurückgewänne, sich durch dessen Macht
auch durch das von furchtbarem Liebesfluche bela-
stete Gold zum Herren der dann entgötterten, von
Neid, Haß und allen unedlen Trieben durchwüteten
Welt machen würde. So blieb dem Gotte denn ein-
zig die Hoffnung auf einen rettenden Helden, der aus
eigener Not und eigenem Mute sich den Ring erbeu-
tete und ihn der fluchlösenden Tiefe des Rheines über-
gab. Um diesen Helden zu erzeugen, läßt Wotan sich
als Wälse zum Geschlechte der Menschen herab, und
ein Menschenweib gebiert ihm die Zwillingkinder
Siegmond und Sieglinde. Zu Kampf und Streit und
zu überkühler Aufbebung erzieht und reizt der Gott
den Sohn, daß er mutiger und freier werde als alle,
und allüberall ersten Feinde dem trotzig wilden
Paare, das furchtlos mutig die Welt durchstreift. Einst
als die beiden heimkehrten, fanden sie ihr Wollnest
leer; die Hütte war verbrannt, und geächtet mußten
leer; die Hütte war verbrannt, und geächtet mußten
Siegmond und Sieglinde in den Wäldern hausen. Sie-
glinde war als Beute davongeführt und dem finster-
herrschen Hundung zum Weibe gegeben worden. Bei
ihrer Hochzeit war ein Greis in blauem Mantel und
fief herabhängendem Hute in dem um eine nicht-
erliche Esche gezimmerten Saale der Hundingshütte
erscheinen und hatte ein Schwert in den Stamm ge-
stoßen mit der Weisung, daß die blanke Wehr dem-
jenigen gehören solle, der sie aus dem Stamme zu-
ziehen vermöchte. An seines Auges Strahl glaubte
Sieglinde den Vater Wälse erkannt zu haben. Die-
ser hat mittlerweile auch den Sohn verlassen, der
nun selbständig die erlösende Tat wirken soll, die
um so mehr drängt, als auch Alberich von der mit
Gold erkaufte Gunst eines Weibes sich die Geburt
eines rächenden Solmes erhofft. Siegmund zieht nun,

von Unheil und Mißwende verfolgt, allein durch die
Welt, nach erbittertem Kampfe, in dem ihm seine
Waffen zersplittert sind, muß er in stürmisch wilder
Gewitternacht fliehen und gelangt endlich todes-
matt in Hundings Hütte.
Mit der Begegnung der Zwillingsgeschwister Sieg-
mond und Sieglinde, Sprößlingen Wotans und einer
Erdbereborenen, beginnt also die „Walküre“. Sieg-
linde wird von Hunding geraubt und zur Ehe gezwun-
gen; Siegmund, der mit dem Vater — die Mutter wurde
getötet — noch eine Zeitlang die Wäldungen durch-
streift und unter Kampf und Mühsal zum kühnen Hel-
den erstarkt, verliert auch Wälse, den Vater, wie
sich Wotan ihm gegenüber genannt hat (daher das
Geschlecht der Wälungen), dessen Verschwinden ihm
unaufgeklärt bleibt, und kommt, vor Hundings Sip-
pen flüchtend, zufällig in dessen Haus. Siegmund und
Sieglinde, erst ohne sich zu kennen, dann aber wis-
send, entbrennen in Liebe zueinander und flüchten
aus dem Hause Hundings, nachdem Siegmund das
heilige Schwert Nothung, welches Wotan für ihn in
den Eichstamm gestoßen, herausgezogen und mitge-
nommen hat. Hunding, der ihm ohnedem als Feind
verfolgt, ruft Fricke als Beschützerin der Ehe an,
Siegmond zu strafen. Wotan hatte geglaubt, in Sieg-
mond den Helden zu finden, der den Ring dem Rheine
wiedergebe; und weigert sich anfänglich Fricke's Ver-
langen: „Siegmond falle!“ zu erfüllen, doch sie be-
weist ihm, daß Siegmund kein freier Held sei, denn
Wotan habe ihm durch seinen Einfluß stark gemacht
und ihm das Siegeschwört Nothung verliehen. So
muß Wotan den Tod Siegmunds der Brünnhilde, seiner
Liebling-Walküre, anbefehlen. Die Walküre aber
von Mitleid bewegt, schützt Siegmund im Kampfe
gegen Hunding, so daß Wotan selbst einschreiten
muß; Siegmunds Schwert zerschellt an Wotans Speer;
Hunding tötet den Waffenlosen. Brünnhilde rettet nun
Sieglinde, der sie die Geburt eines Solmes verkündet
wird jedoch von Wotan zur Strafe für ihren Ungehör-
sam in tiefen Schlaf versenkt, und wer so die Wehr-
lose findet, soll sie als Weib heimführen. Ihren Bit-
ten aber kann der Gott nicht widerstehen und um-
gibt ihr Lager mit einer Flammenmauer, die nur Sieg-
fried, der Sieglinde verheißene Sohn, durchschreiten
soll.
Noch darüber, Sarah: „Gott's Wunder, Isaak,
was machte für'n vergnügtes Gesicht?“ — Isaak:
„Rat mal, Sarahleben, was ich gehabt heute für'n
großes Glück!“ — Sarah: „Bist du geworden Kom-
merzientrat?“ — Isaak: „Ne — pleite!“